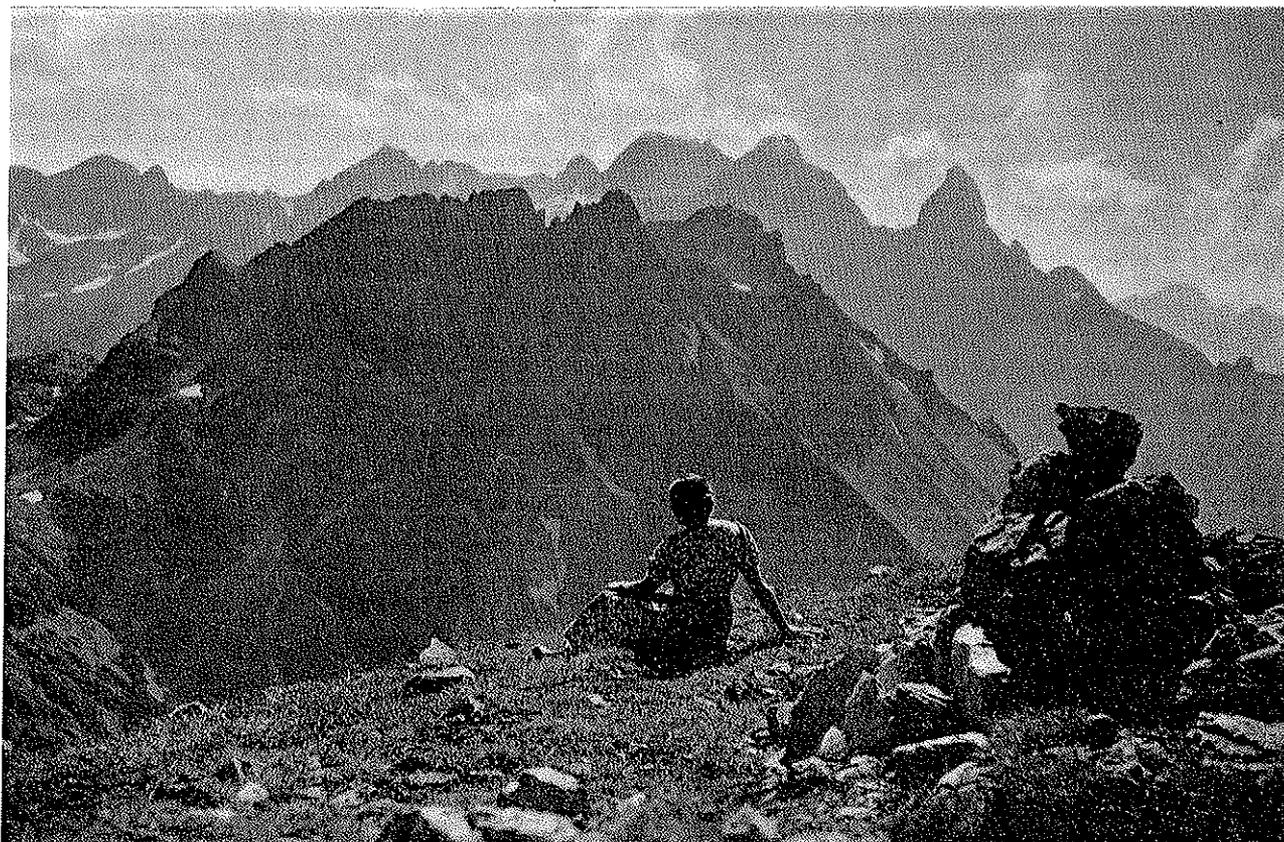


8 8 M1 FSC1953

Archiv - Ex.

**80 Jahre  
Alpenvereins-Sektion  
Allgäu - Kempten**





## *Unsere Berge*

Ist es nicht seltsam, daß sie Gewalt über uns besitzen in einer Zeit, die alle Romantik verbannt hat? Doch im Gegensätzlichen ist der Ursprung aller Dinge, und das Unverständnis quittieren wir Bergsteiger mit dem Lächeln des Wissenden. Was uns erfüllt, ist die ewigjunge Kraft der Bergesliebe. Vielleicht ist sie langsam gewachsen auf vielen Wanderpfaden durch die hügelbewegte Landschaft des Vorlandes, über der im Süden die Kette der Berge steht wie eine Verheißung. Kann sein, daß sie auf irgendeiner Reise ganz unerwartet das Herz begnadete, Fügung, die mehr ist als

blinder Zufall. Und ich weiß einen, der zu den Bergen fand durch ein Bild, das ihm zu Gesicht kam, das ihn nimmer ließ und zwang, die Wirklichkeit der großen, ewigen Berge zu schauen.

Wer ihnen verfallen ist, lebt ein anderes Leben als wie es vordem war, denn es ist fürder höhenwärts gerichtet. Leuchtende Gipfel stehen über dem Alltag, lockend in edler Schönheit. Steigen, immer steigen, zu neuen, höheren Zielen, das ist der Bergesehnsucht unbändige Gewalt, bewahrend vor dem Fall ins Platte und Niedere. Dazu geben die Berge Willen und Kraft, den

Leib zu stählen, das Ideale zu suchen und das Feuer jugendlichen Geistes zu bewahren.

Berge, Reich der Schönheit, Jugendland! Es erwächst eine neue Lebensform aus unserem Verhältnis zum Gebirge, der Erde eindrucksvollster Erscheinungsform. So viele Alpengipfel, so viele Ziele, niemals vollends zu erwandern und zu erringen! In solch großem Höhenreich ist unser Allgäuer Bergland nur ein Steinchen im Mosaik. Und doch, es gibt nur ein Allgäu, das so vielen Menschen zur lieben Bergheimat geworden ist. Wohl bedecken die hohen Berge kaum ein Fünftel der ganzen Fläche dieses Landes zwischen Bodensee und Lech, doch sie beherrschen es bis zu seinen nördlichsten Grenzen. Die Berge sind der Glanz des Vorlandes, dessen Landschaft gezeichnet ist vom Wirken eiszeitlicher Gletscher. Welch herbe und doch zarte Schönheit ist über diese Moränenlandschaft gebreitet! Eine Symphonie in Grün, das sich über die Täler und Hügel schwingt, so weit das Auge reicht. Ein Teppich, wie von Künstlerhand über die wellige Gestalt des Bodens in genialer Lässigkeit geworfen, zur Frühlingszeit bestickt von der Blüten Pracht, durchwirkt vom dunklen Gespinnst der Wälder und durchzogen von geheimnisvollen Tobeln. Schwermütige Moore mit goldbraunen Gewässern, mächtige Findlingsblöcke, einst auf dem Rücken der Eisströme hierher verfrachtet, freundliche Seen und viele schmucke Einzelhöfe prägen das Antlitz des Allgäuer Voralpenlandes, das südlich begrenzt ist vom Hochgebirge. Von der Zugspitze reicht es über die breite Front der Allgäuer Alpen hinweg bis zu den firnglänzenden Gipfeln der Ostschweiz, an Schönwettertagen verschmolzen zu einer vielzackigen Riesenmauer, feinen Dunstschleiern schemenhaft entragend oder in der Klarheit des Föhns alle Einzelheiten enthüllend, hineingestellt in den Raum eines Himmels, dessen Farbenskala sich aus zarten Tönen erhebt zu fast südlichem Blau. Wenn sie nicht von Wolken verhüllt sind, schauen die Berge Tag für Tag in die Straßen und Gassen der Siedlungen und der Hauptstadt des Allgäus hinein. Kann

sein, daß manche unserer Landsleute dies gar nicht mehr beachten, es ist ihnen alltäglich geworden. Uns jedoch ist das Blinken der oft neuschneeüberbräunten Spitzen, das Leuchten hoher Felsenstirnen wie ein vertrauter Gruß zwischen alten Freunden, die fest zusammenhalten. Eine stumme, aber um so innigere Zwiesprache, ein: So komme doch — und ein: Bald wird es sein, das Wiedersehen ...

Bergsteiger sind überall zu Hause, wo Berge in den Himmel ragen, wo die herbe Luft der Höhen sie umfängt, wo das Abenteuer wartet und die Freiheit grüßt. Und doch — trotz allem Glanz der Ferne, ein Immerwiederkommen in ein bestimmtes Tal, in ein vertrautes Bergland — sei begrüßt, Allgäuer Bergheimat!

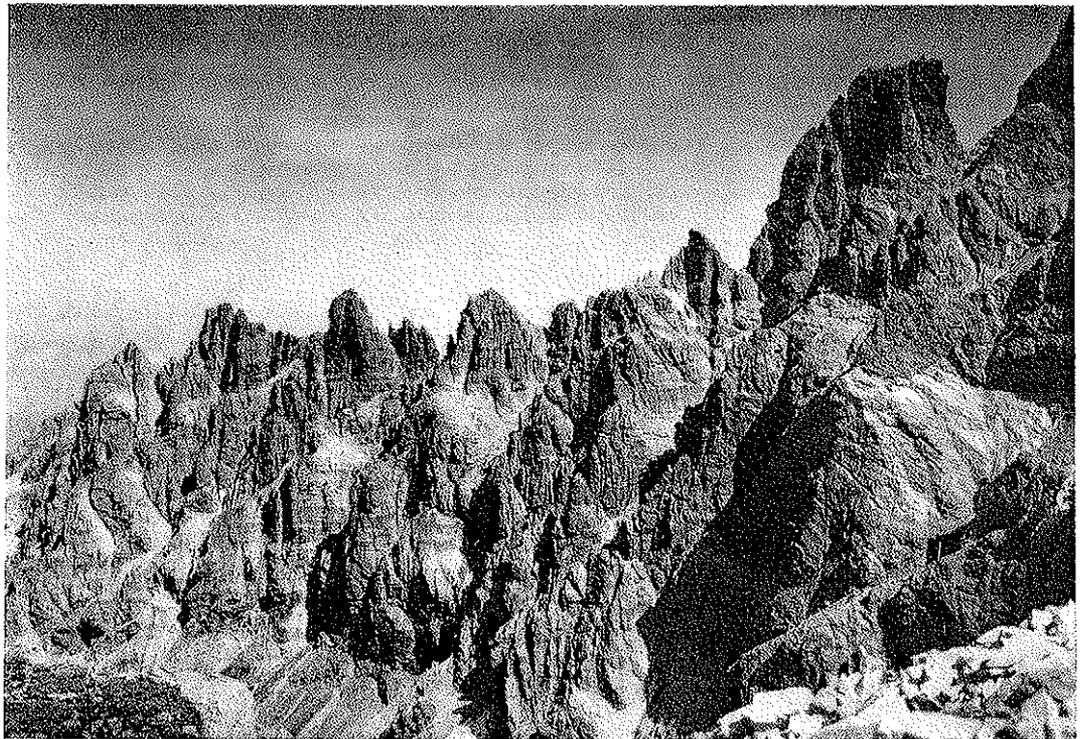
So bleibt sie uns zu eigen mit ihren oft geschauten und doch immer neuen Wundern, erstanden aus einer erdgeschichtlich reichen Vergangenheit, die auf kleinem Raume das vereint, was gegensätzlich sonst verstreut ist im weiten Alpenrund: Grasberge, sanft geformt, zur Frühsommerzeit erglühend in der Pracht der Alpenrosen — und die Kalksteinwildnis zerschründeter Karrenfelder. Der Täler helle Gründe, eingefaßt von gründurchsetzten Wänden, über deren Stufen rauschend die Wasser springen — und unheimliche, schnee- und trümmererfüllte Lawinenschluchten, Höllentoren gleichend. Freundliche Weidehänge droben auf der Alpe, Musik des Herdeglockenläutens — und zwischen himmelhohen Fluchten das stille, schuttbedeckte Kar. Wild emporgerockte, bis zu den zierlichen Spitzen begraste Gipfel, aus deren jähem Schrofенwänden silberne Edelweißsterne grüßen — und aus Dolomit gebaute Felsdome, aus denen alles pflanzliche Leben verbannt ist. Zwiefach ist die Schau von den fast zweitausendsiebenhundert Meter sich türmenden Hochwarten — weit hinaus in das Vorland, bis fast an den Strand der Donau und tief hinein in die glorreiche Pracht der Alpen, bis zu den Firnscheiteln von Ortler und Tödi.

Das ist sie, die Allgäuer Bergheimat. Stets schön und groß, gleich, ob auf den Bergen die Klarheit heiterer Tage liegt oder die

Spitzen umbrandet werden vom Heer waltender Wolken; gleich, ob sie gekleidet sind in gleißenden Schnee oder der Frühling über ihre Flanken eine Fülle der Blüten schüttet wie nirgends sonst; gleich, ob der Höhensturm um die Zinnen orgelt oder im Herbst die Königin Bergeinsamkeit wieder Besitz nimmt von ihrer Welt.

Die schönsten Gebiete dieses Berglandes sind das Arbeitsbereich unserer Alpenvereinssektion. Ihr Schaffen galt dem Ziel, allen Mitgliedern des großen Deutschen Alpenvereins, allen Freunden des Allgäus durch den Bau von Weg und Steg, von Hüttenpfaden und Höhensteigen und einfachen, aber gastlichen Stützpunkten das

Erlebnis dieser Bergwelt zu ermöglichen. Dies Werk zu sichern, bleibt die eine große Aufgabe der Zukunft. Nicht weniger bedeutungsvoll ist die andere, Gegenpol aller Erschließungsarbeit, die endgültig vorbei ist: Ursprünglichkeit und Schönheit unserer Berglandschaft zu bewahren, die Unberührtheit und den Frieden einzelner Gebiete liebevoll zu erhalten. Denn genau so dringend wie Hütte und Pfad brauchen wir Heutigen die unvershandelte Natur, das götig-ernste Bild der Urwelt. Sie ist Spenderin echter Freude und Zuflucht der Seele. Erst wenn wir so zu denken uns bemühen, begreifen wir zutiefst, was es bedeutet — das kleine Wort: Unsere Berge.



Der Krottenspitzengrat (WNW-Grat mit dem „Krummen Turm“) ist ein Kletterparadies im Bereich der Kempter Hütte



Einige Touristen, seinerzeit eine fast seltene Erscheinung, waren vom Hohen Licht heruntergekommen, das sie auf der damals üblichen Route vom oberen Hochalptal aus erstiegen hatten. Nach der weglosen Wanderung durch die Trümmerwelt des Wieslekars und der Großen Steinscharte schauten sie mit Entzücken den welliggrünen Plan, aus dem der Rappensee wie ein Smaragd heraufblinkte. Dort rasteten sie nach dem Abstieg. Später ging einer der Männer die blumenbestickten Halden hinauf zum Seebühl. Lange stand er dort oben, vertieft in den Anblick einer großartigen Welt. Weit draußen einzelne Höhen des Vorlandes zwischen Bergkulissen, an denen dunkler Wald emporwuchs. Westlich, schon im leichten Dunst und Gegenlicht des Nachmittags, die Gipfel der Schafalpen. Gewaltig das Berggrund in Ost und Süd, vom Linkerskopf bis zum Rappenköpfe, dazwischen, in Sonnenlicht getaucht, der hohen Felsgipfel blendende Pracht. Welch wundersame Einheit — See, Mattengrün, die blanke Flucht der Wände und die Bläue des Himmels! Der Mann verharrte und sah. Unbewegt war

## Hütten, Wege und Wanderer

das durchgeistigte Gesicht, doch in den Augen glomm das Feuer edler Begeisterung. Und er gelobte sich zu dieser Stunde, mit aller Kraft zu werben für seinen Gedanken: Hier sollte, hier mußte einmal ein Bergheim seiner Alpenvereinssektion Allgäu-Kempten stehen! Auf diesem felsumrahmten, grünen Plan, dem seine ganze Liebe galt ...

Langsam wanderte er wieder hinab zu den Gefährten. Es war der Pfarrer und spätere Universitätsprofessor Dr. Thürlings. Geschehen anno 1882.

Nach zwei Jahren stand die Rappenseehütte, klein und bescheiden, ein Hüttchen fast nur, mit einem einzigen Raum von 24 qm Fläche. Es wies zehn Matratzenlager und ein Heulager auf. Die Bauzeit dauerte vier Wochen und die Kosten beliefen sich auf dreitausendfünfhundert Mark. Längst vergangene, geruhlsame Zeiten!

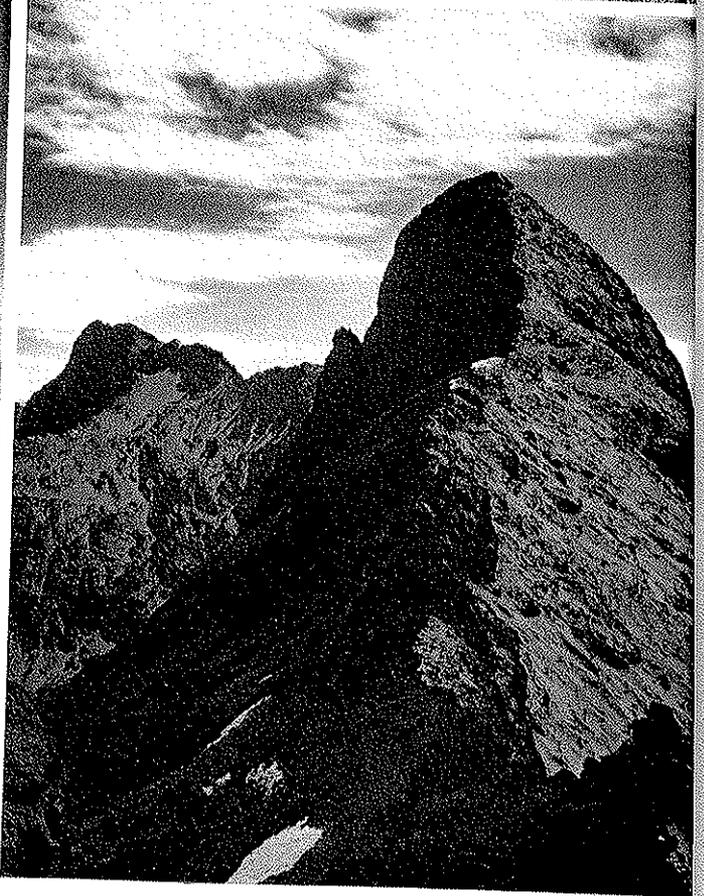
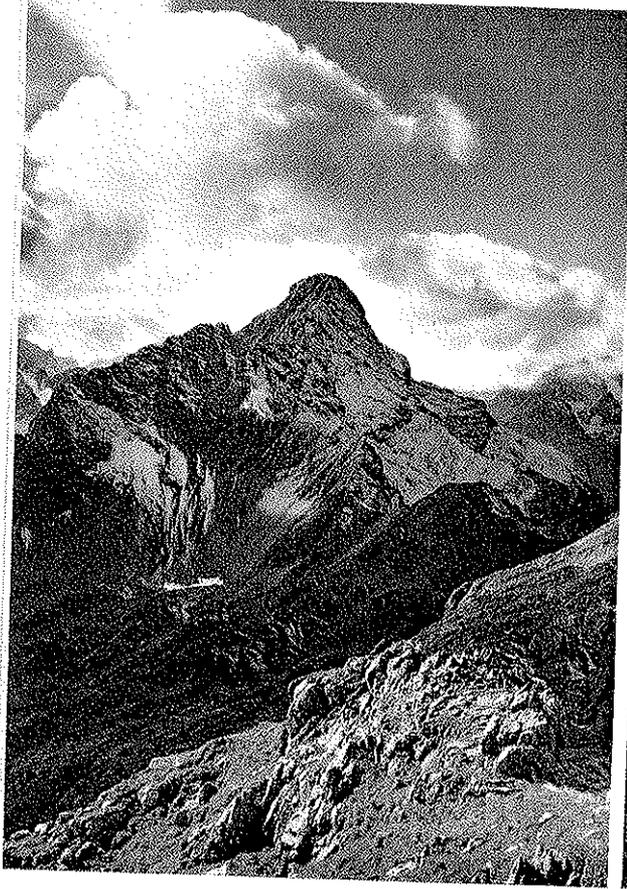
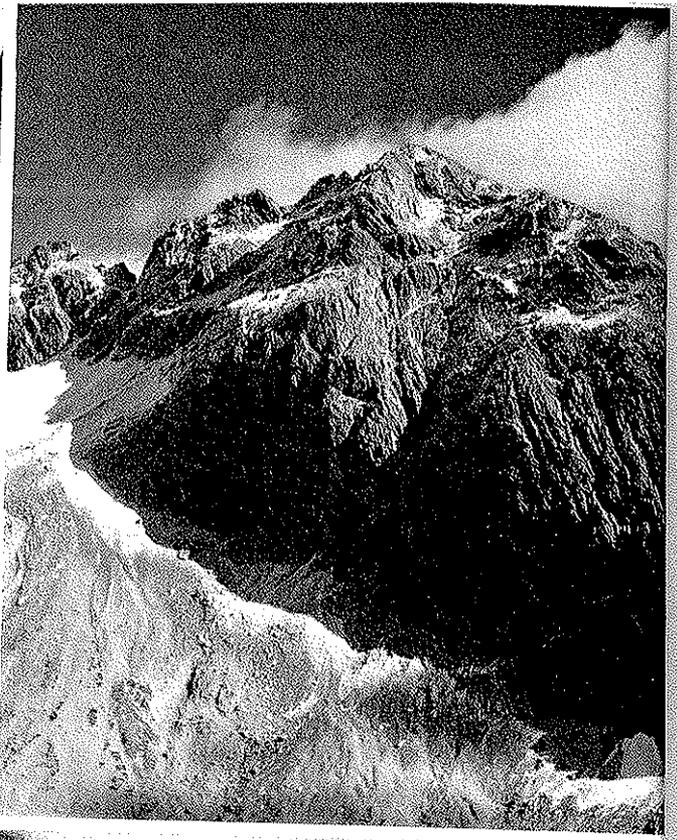
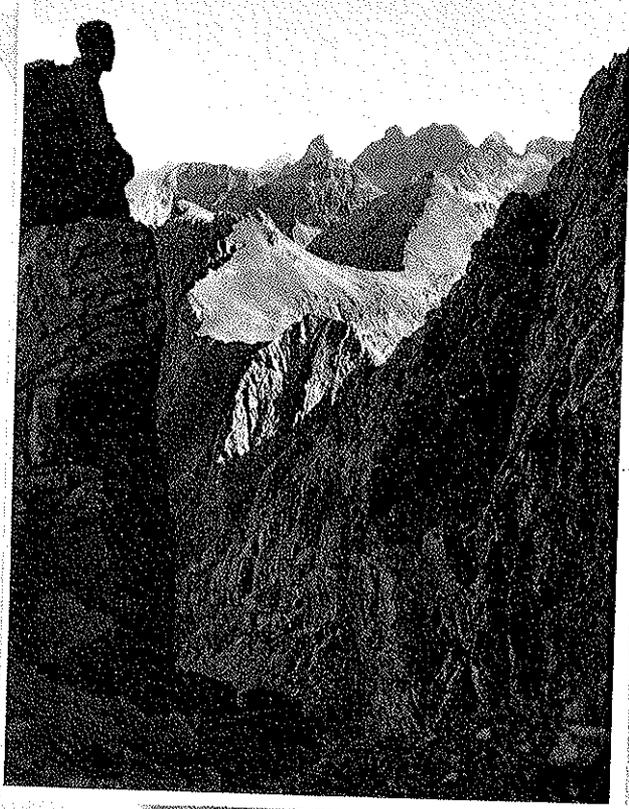
Ein glutheißer Hochsommertag. Die Sonne hat den Zenit überschritten und reist dem Widderstein zu, der im Westen wie eine Burg in den Himmel ragt. Bergwetter ist es geworden nach mehreren Regentagen. Stunde um Stunde wandert man herauf von Einödsbach, an der Petersalpe vorbei, über die großen Serpentina zu Hochfläche der Kanzel und der Linkersalpe. Endlich ein Stück ebenen Weges! Hände wischen den Schweiß von der Stirne, so manches Augenpaar sucht sehnsüchtig — wo steht sie denn, die Rappenseehütte? Noch nichts zu sehen, du mein lieber Gott — und dort drüben am Mußkopf klettert der Weg wieder hoch, nimmt er denn kein Ende? Die müden Gehwerkzeuge werden neuerdings in Bewegung gesetzt. Über Rinnen führt der Pfad, Wasser rieselt herab in dünnen Fäden über schiefrige Platten. Gierig schlürfen heiße Lippen das laue Naß. Weiter, weiter ... Endlich droben im Sattel östlich des Mußkopfs. Über dem Wegweiser erheben sich kühn und riesenhoch das Rappenköpfe und der Hochrappenkopf. Aber noch immer keine Hütte, nur Wegserpentina ziehen empor, innehaltend werden sie gezählt — es sind über zwanzig im steilen, begrünten Hang, hinter dem eine grellweiße Sommerwolke langsam ostwärts verschwindet. Rasten, nur rasten! Doch eine neue Touristengruppe rückt an. Vorwärts heißt die Losung, drängt sich doch jedem die Frage auf: Wo mögen diese vielen Menschen nur unterkommen? Die Gespräche sind verstummt. Man hört nur das Scharren der Schuhe. Eine neue Höhe ist erreicht, sicher wird hinter ihr der Weg weiterziehen, weiß Gott wie lange noch. Da — ein Ausruf der Freude — die Hütte, überragt von einem Halbrund mächtiger Gipfel!

Der Touristenstrom fließt immerfort. Er ist wie eine riesige Schlange, die in Stücken den Weg heraufkommt, einmal sind es drei Personen, dann zwanzig, ein paar Einzelgänger, nun ein Dutzend Touristen auf einmal. Lohn für die Treue der Mitglieder — sie erhalten ihre Schlafstätten sofort zugewiesen. Um acht Uhr versammeln sich dann die Nichtmitglieder vor dem Hause zur Quartieranweisung, eine große Menschentraube, die langsam kleiner wird. Und wenn die Sterne glänzen vom Himmel, der eingezackt ist von den Silhouetten schwarzer Berge, dann ist jeder der vierhundert untergebracht. Ein bißchen eng allerdings. Es heißt zusammenrücken, aber wie froh ist hier der Mensch im Besitze eines schmalen Liegeplatzes und einer guten Decke ...

So ist es heute, 67 Jahre nach Erbauung der Hütte.

Das Instandhalten der Wege in den Bergen ist ein Kapitel für sich. Die im Sommer achtlos auf den Pfaden wandern, haben meist keine Ahnung davon, was der Unterhalt kostet an Geld und Arbeit. Ein einziger richtiger Regensturz — und das ist sommersüber in den Bergen ja keine Seltenheit — kann erheblichen Schaden anrichten. Da läuft droben im Gefels das Wasser eilig über die Platten, es fließt zusammen aus tausend Rissen und Spältchen, es sammelt sich in den glattgewaschenen Rinnen und donnert hinab als tosender Sturzbach, oft unvorstellbar große Geröllmassen mitführend und alles mit sich reißend. Wenn nach kurzer Zeit der Spuk vorbei ist und die Sonne wieder lacht, dann ist dort, wo die Vernichtung herniederbrach, der Weg verschwunden, hinweggefegt.

Wegausbessern, eine recht harte Arbeit. Sie fordert vor allen Dingen Vertrautheit mit dem Gelände, ein feines Erfühlungsvermögen seiner Schwächen und Stärken, praktische Geologie sozusagen. Hier „steht“ der Berg und dort „schiebt“ er, hier würde er sich bei Regen in ein Bachbett verwandeln und dort drüben bliebe er bewahrt. Und dann: Es ist keine Kleinigkeit zu pik-



keln und zu schaufeln, schwere Steine zu versetzen und zu ordnen, haltlosen Grund zu unterbauen, jetzt in glühender Sonne, dann wieder in beißendem Wind und ohne Obdach in der Nähe, das Schutz böte vor plötzlich niederbrechendem Regen und Gewittersturm.

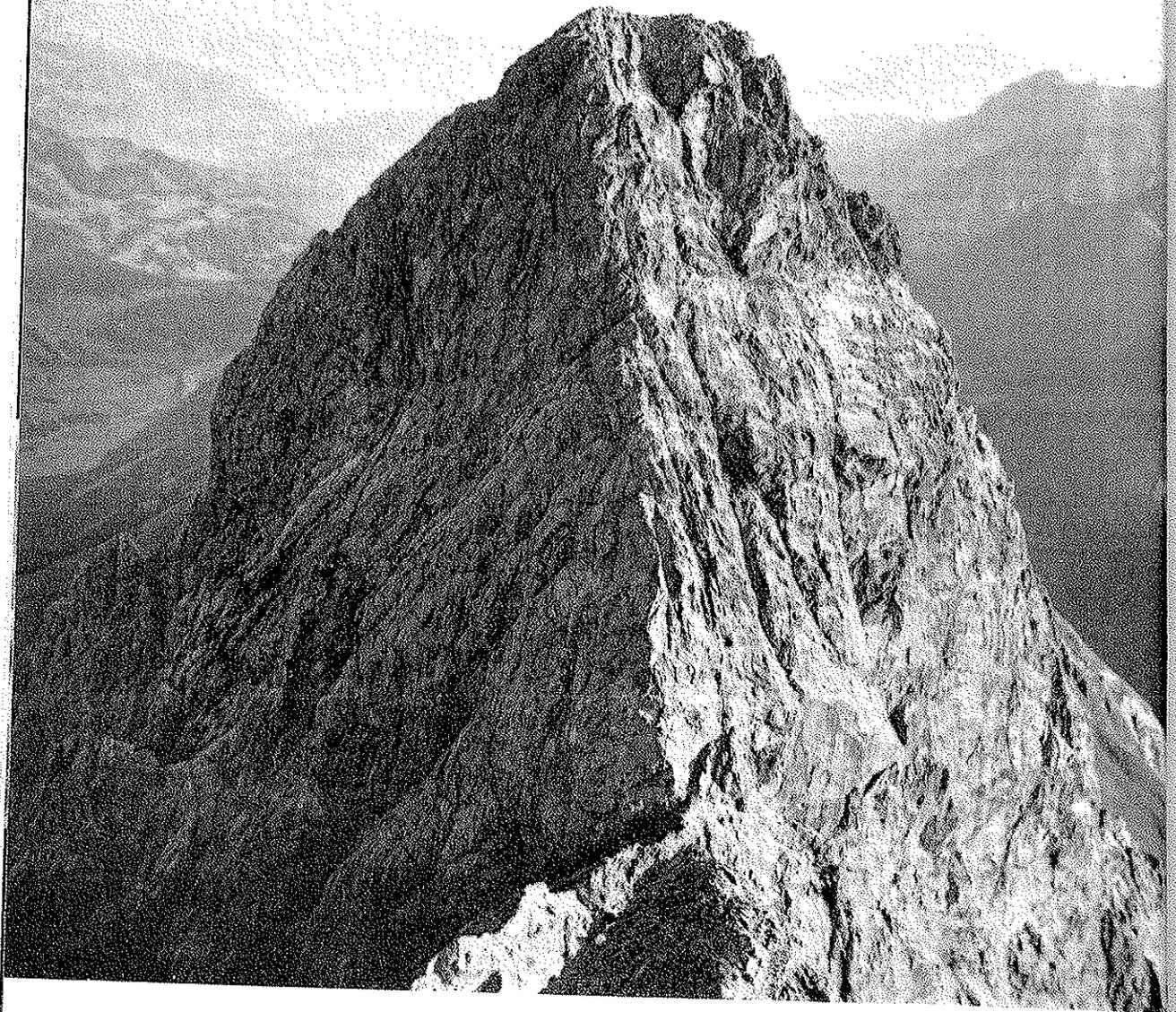
Nach schneereichen Wintern, wie es der vergangene war, die Zugänge zu den Hochgebirgshütten freizulegen, das ist manchmal ein Problem. Man nennt das „den Hüttenweg aufmachen“. Ein Stück ist er aper, doch elend zugerichtet, verwaschen, vermurt, teilweise weggerissen von Lawine und Schneeschmelze. Das nächste Stück liegt er noch zwei Meter tief unter Schnee begraben. So geht das in einem fort bis hinauf. Solche Arbeit erfordert jeden Frühsommer die vier- und mehrwöchige Anstrengung von vier Mann und kostet nicht selten eine vierstellige Summe. Wer erinnert sich daran, wie heuer an Pfingsten der Weg von der Spielmannsau zur Kempfer Hütte im unteren Teil aussah! Riesige Lawinenmassen in den breiten Rinnen, ein Kreuz und Quer gestürzter Bäume in den Waldparzellen, abgerutschte, vom Wasser weggerissene Strecken — die Inordnungsbearbeitung war eine Sisyphusarbeit und der Hüttenwirt kann ein Lied davon singen. „Wegaufmachen“, das ist nicht selten auch ein gefährliches Werk. Im Frühsommer kracht der Steinschlag herab und immer noch brausen die Grundlawinen hernieder. Eine Episode: Der Hüttenwirt Kaufmann von der Rappenseehütte schafft mit seinen Leuten beim Wegaufmachen des Steilstückes nördlich unterhalb der Linkersalpe. Auf der jähen grasigen Halde liegt noch ein ganzes Feld Altschnee, einen Meter dick. Es ist schwül. Nebendraußen glucksen die Schmelzwasser. Plötzlich ein dünner Knall, das Schneefeld reißt, es zerbricht, zuerst langsam und dann immer schneller schiebt sich auf dem glitschigen Grund die in zahl-

lose Würfel zerbrochene Schneemasse abwärts und nimmt den Hüttenwirt mit. Wenige Sekunden noch, dann wird sie samt dem unfreiwilligen Fahrgast, der nimmer rechtzeitig entfliehen konnte, über die Steilschrofen in den Tobel stürzen mit zermalmender Wucht. Der oberhalb auf sicherem Boden stehende Knecht sieht das rasch sich vollziehende Unheil, er kann nicht helfen und in höchster Erregung schreit er nur immer wieder: „Herrgott . . . Herrgott!“ Da — wie durch ein Wunder ist die Fahrt gehemmt, hart am Rande des Abbruchs kommt alles zum Stehen. Die Männer schauen sich an aus fahlen Gesichtern. Das war noch einmal gut abgegangen . . .

Von Mitte Juli bis Mitte September ist auf der Kempfer Hütte und der Rappenseehütte Hochbetrieb. Wirt und Personal haben nichts zu lachen während dieser Zeit — es geht den ganzen Tag über und die halbe Nacht in einem fort, soferne das Wetter einigermaßen ist. Um halb vier Uhr morgens wird aufgestanden und um elf Uhr nachts kommt man ins Bett. Das ist auch eine Leistung, wenn die Wirtinnen die ganze Zeit über am glutheißen Herd hantieren und sich, wie man landläufig sagt, die Beine in den Bauch hineinstehen. Und wenn man ausrechnet, was die Bedienungen während dieser neunzehn Stunden zusammenlaufen, dann kommt die doppelte Länge des Heilbronner Wegs heraus. Der Wirt muß überall und nirgends sein, einen breiten Buckel und Nerven wie Lawinenschnüre haben. Muß er doch tausend krumme Dinge geradebiegen, die fast am laufenden Band an ihn herankommen. Es ist unglaublich, um was er alles gefragt wird: Unzählige Male nach dem Wetter, nach dem Quartier, nach den Schwierigkeiten des Weges, was man gegen Blasen an den Füßen tue und was gegen einen verdorbenen Magen, wenn man an jedem Schneewasser getrunken hat wie ein Anbindkalb (so sagt der Allgäuer), was gegen einen rostbratenähnlichen Sonnenbrand an Armen und Schenkeln und gegen die Schlaflosigkeit zu unternehmen sei. Er muß schlichten, vermitteln,

Aus dem Arbeitsgebiet der AV-Sektion Allgäu-Kempen:  
Bild links oben: Rast am Biberkopf-Anstieg, Rückblick auf die Mädelegabelgruppe. Bild rechts oben: Das Hohe Licht (2652 m). Bild links unten: Der Biberkopf (2600 m). Bild rechts unten: Der Bockkarkopf (2609 m) mit Heilbronner Weg, im Hintergrund das Hohe Licht.

(Fortsetzung Seite 26)

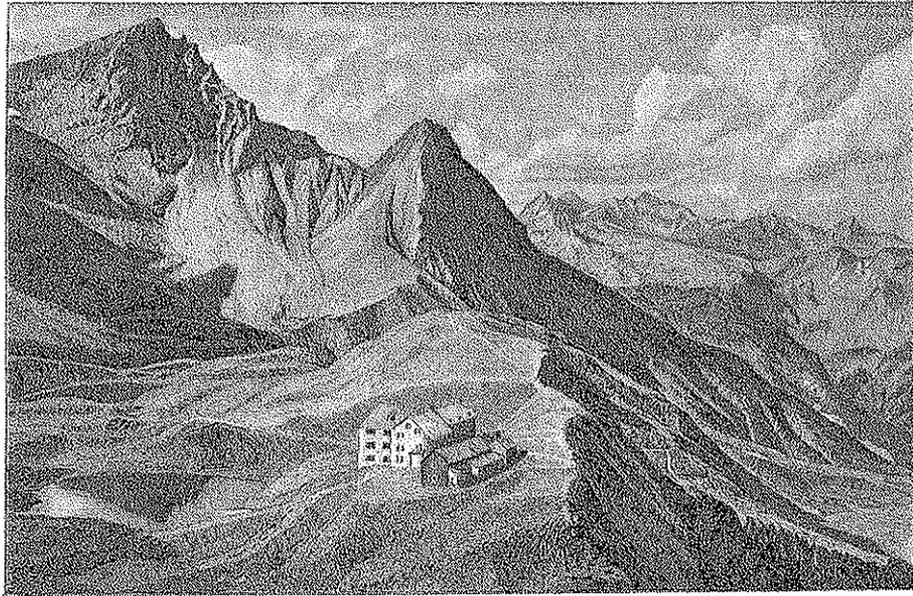


SEHNSUCHT. ZIEL UND ERFÜLLUNG — DER BERG

## Chronik der Alpenvereins-Sektion Allgäu-Kempten

- 1871 Gründung der Sektion Allgäu des Deutschen Alpenvereins mit dem Sitz in Kempten am 6. September auf der Burghalde durch Dr. Julius Oertel, Apotheker Oskar von Kolb und Kaufmann Heinrich Wagner. Am 21. Oktober entsteht neben der Sektion der „Allgäuer Alpenverein“.
- 1872 Zusammenarbeit beider Vereine, Bau des Pavillons auf dem Stuiben und eines Weges auf den Nebelhorngipfel.
- 1873 Erstellung eines Weges auf den Grünten.
- 1874 Ausbau des Weges Dietersbachtal—Alpele—Oytal. Erste Generalversammlung des vereinigten Deutschen und Österreichischen Alpenvereins im Landhaussaal in Kempten am 27. und 28. August.
- 1875 Wegbauten in der näheren Umgebung Oberstdorfs und Oberstaufens.
- 1876 Aufstellung eines Bergführertarifs in Oberstdorf und Hindelang durch die Sektionen Immenstadt und Kempten.
- 1877 Die Sturmannshöhle wird teilweise zugänglich gemacht. Der „Allgäuer Alpenverein“ löst sich auf, viele seiner Mitglieder treten der Sektion bei.
- 1878 Dr. Julius Oertel übersiedelt nach München, Apotheker Oskar von Kolb wird Vorsitzender.
- 1879 Fertigstellung der 1878 begonnenen Weganlage durch den Hölltobel bei Oberstdorf.
- 1883 Apotheker von Kolb scheidet als Vorstand, sein Nachfolger wird Amtsrichter Gottlieb Wunderer.
- 1884 Beginn der Erschließungsarbeit im Hochgebirge. Bau der Rappenseehütte dank der Initiative von Pfarrer und Universitätsprofessor Dr. Thürlings.
- 1885 Wegbau von der Oberen Rappenalpe zum Seebühl.
- 1886 Wegbau Linkersalpe-Rappenseehütte. Amtsrichter Wunderer wird versetzt.
- 1887 Rechtsanwalt Eduard Schuler übernimmt die Sektionsleitung. Bau eines Weges von der Sperrbachmündung zum Mädelejoch.
- 1888 Eröffnung des Sperrbachtobelweges. Wegbau Rappenalpe—Mutzentobel—Biberalpe.
- 1889 Wegbau Rappenseehütte—Hohes Licht und Traubachtal—Krautersalpe—Dietersbachtal. Die Sektionen Immenstadt, Kempten, Memmingen und Elmen (Lechtal) beschließen die Erstellung eines umfassenden Wegnetzes vom Geishorn bis zum Biberkopf nach dem Plan von Reallehrer Spiehler, Memmingen.

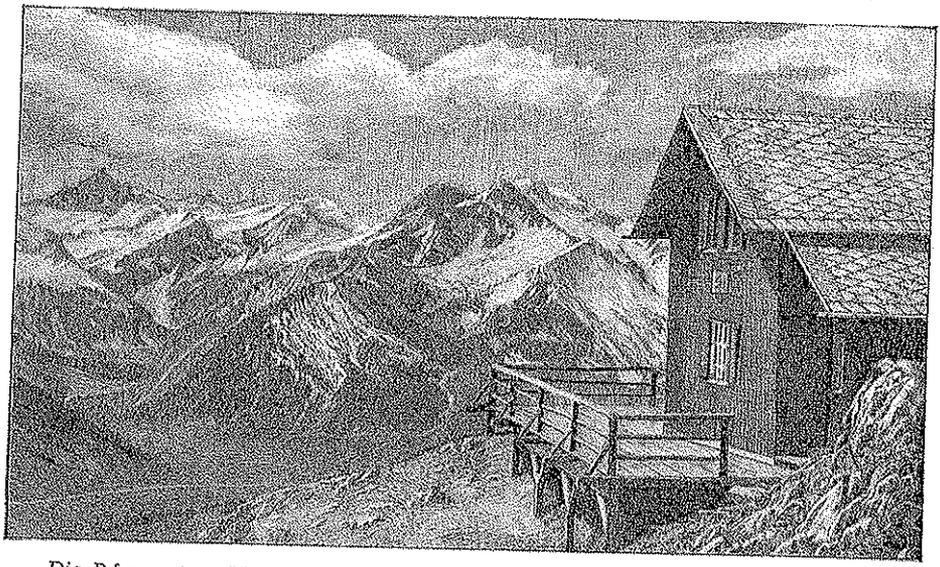
- 1890 Neuer Sektionsvorstand Postofficial Johann Hochfellner. Planung der Kempter Hütte. Mit Sektion Immenstadt Aufstellung einer Bergführerordnung.
- 1891 Bau und Eröffnung der Kempter Hütte, worum sich große Verdienste Hüttenwart Adam Schaul erworben hat. Feier des 20jährigen Bestehens der Sektion in Oberstdorf. Wegbau auf das Fellhorn. Zusammenarbeit mit der Sektion Immenstadt bezüglich einheitlicher Hüttenordnung und -gebühren, Abgrenzung der Arbeitsgebiete.
- 1892 Sektionsmitglied Dr. Ulrich Reh, Oberstdorf, erwirbt sich große Verdienste in allen Bergführerangelegenheiten. Die Sektion ersteht auf Vorschlag von Buchhändler Reitner die Tannheimer Hütte. Wegbau Mädelegabel—Mädelejoch—Großer Krottenkopf; Mädelejoch—Märzle—Kreuzeck—Rauh-eck—Eissee—Hornbachjoch.
- 1893 Erweiterung und Eröffnung der Tannheimer Hütte. Vorstand Hochfellner wird nach Deggendorf versetzt und in Würdigung seiner großen Verdienste um die Sektion zum Ehrenmitglied ernannt. Bewirtschaftung der Kempter Hütte.
- 1894 Reallehrer Dr. Max Förderreuther übernimmt das Amt des Vorsitzenden. Wegbau auf die Rote Flüh und von der Rappenseehütte auf den Sattel zwischen Rappenseekopf und Hochrappenkopf.
- 1895 Wegbau von der Oberen Warmatsgundalpe über den Fiderepaß.
- 1896 Feier des 25jährigen Bestehens der Sektion im Großen Kornhaussaal in Kempten am 14. November.
- 1897—1898 Zusammenarbeit der Sektionen Heilbronn und Kempten; Erbauung des „Heilbronner Wegs“ unter Leitung von Stadtkassier Anton Hengeler durch die Fa. Ulrich Klein, Oberstdorf. Die Sektion Heilbronn trägt die Baukosten.
- 1900 Erste Erweiterung der Rappenseehütte nach dem Plan von Architekt Madlener, Kempten.
- 1903 Erste Erweiterung der Kempter Hütte, Planung Oberbauverwalter Loy, Kempten. Beginn des Umbaues des Sperrbachtobelweges. Organisation des alpinen Rettungswesens durch Oberlandesgerichtsrat Dr. O. Mayr und Dr. Max Madlener.
- 1904 Oberlandesgerichtsrat Dr. Mayr wird Sektionsvorstand.
- 1905 Weitere Wegbauten: Biber-alpe—Schrofenpaß—Hochkrumbach; Kempter Hütte—Muttler. Das Silberne Edelweiß für 25jährige Mitgliedschaft wird erstmals an 28 Sektionsmitglieder verliehen.
- 1907 Adolf Kögl und Regierungsrat Reinsch halten erstmals Skikurse für Sektionsangehörige ab.
- 1908 Inangriffnahme des Wegbaues Rappenseehütte—Biberkopf—Lechleiten.
- 1909 Fertigstellung dieser Weganlage. Dr. Max Förderreuther wird zum zweitenmal Sektionsvorstand.
- 1910 Oberstudienrat Denk übernimmt die Führung der Sektion.



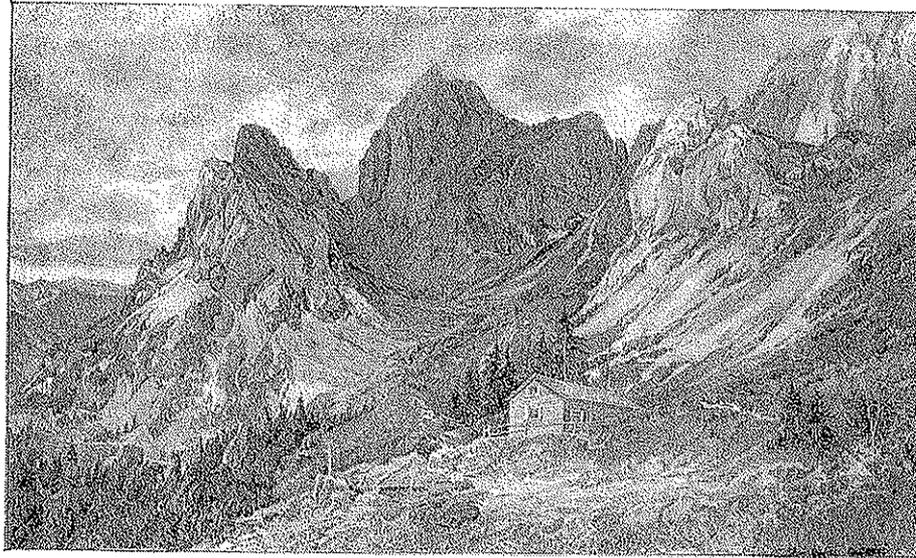
Die zwei größten Hütten unserer Sektion: Oben die Rappenseehütte (2092 m) gegen Hochrappenkopf und Rappenköpfe; unten die Kempter Hütte (1846 m) mit Krottenspitzengrat und (rechts) Muttler



- 1911 Übereinkunft mit den Sektionen Augsburg, Füssen, Pfronten und Reutte bezüglich Abgrenzung der Arbeitsgebiete. Antrag der Sektion an das Bezirksamt Sonthofen auf Verkaufsverbot von Alpenpflanzen in Bahnhöfen und Gasthäusern. Dies war der Anstoß zur Errichtung der Pflanzschongebiete Gerstruben(Höfats)—Traufbachtal und Bacherloch. Aufruf der Sektion an Bergführer, Träger, Lokalbahn Akt.-Ges. und Eisenbahndirektion Augsburg zur Mitwirkung am Pflanzenschutz. Zweite Vergrößerung der Rappenseehütte nach dem Plan von Oberbauverwalter Loy. Bau eines Weges vom Rappental—Petersalpe—Linkersalpe—Rappenseehütte. Leitung Stadtkassier Hengeler.
- 1912 Studienprofessor A. Janson wird als Sektionsvorsitzender gewählt. Fertigstellung und Eröffnung des Erweiterungsbaues der Rappenseehütte.
- 1914—1918 Erhebliche Schäden an Kempter Hütte, Rappenseehütte und an deren Zugangswegen.
- 1919—1920 Wiederinstandsetzung der vielfach zerfallenen Hüttenzugänge und der Höhenwege. Beschaffung der Mittel durch Geschenke und zinslose Darlehen der Sektionsmitglieder. Bildung der Interessengemeinschaft Allgäuer Alpenvereinssektionen, die bis 1928 alljährlich in Kempten zusammentrat. Vereinigung des Ski-Clubs Kempten mit der Sektion.
- 1921 Bau der Kempter Skihütte am Bolsterlanger Horn. Leitung Sägewerksbesitzer Hans Ostler, dessen Tatkraft die Sektion den herrlichen Hüttenplatz verdankt. Freiwilliger Arbeitsdienst der Sektionsmitglieder am Hüttenbau. Feier des 50jährigen Bestehens der Sektion am 26. November im Kornhaussaal in Kempten. Stadtkassier Anton Hengeler wird in Wür-



Die Pfrontner Hütte (1795 m) am Aggenstein liegt einige Meter jenseits der Grenze. Prächtig ist der Blick auf Hochvogel und (rechts) Geishorngruppe



Ein herrlich gelegenes Bergheim ist unsere unbewirtschaftete Tannheimer Hütte, 1713 m (Tirol), überragt von der Roten Flüh und dem kühnen Gimpel

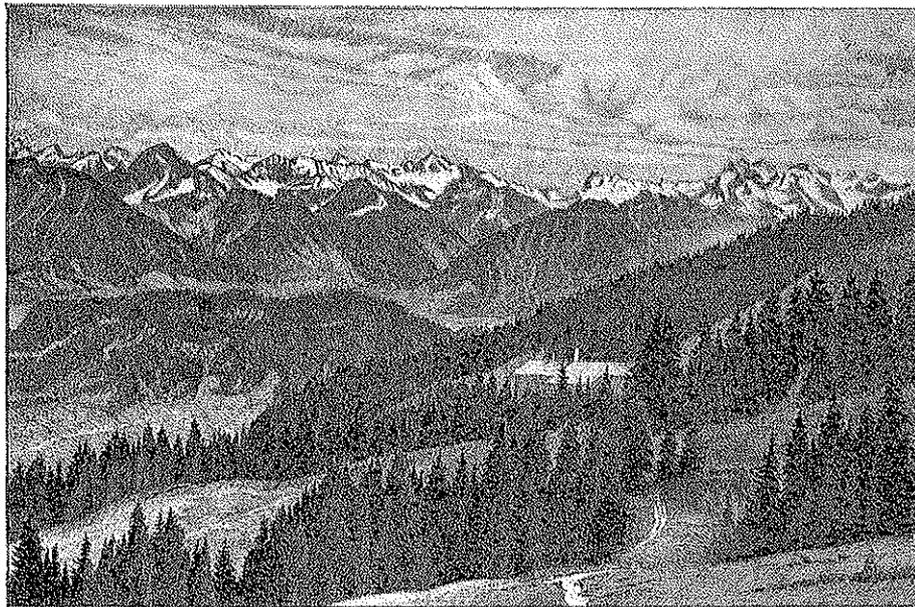
- digung seiner großen Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt. Eröffnung und Einweihung der Kempter Skihütte am Bolsterlanger Horn am 26. Dezember. Am gleichen Tage brennt das Bergheim der Sektion Pfronten, die Pfronter Hütte am Aggenstein, nieder.
- 1922 Die Sektion Pfronten vereinigt sich mit der Sektion Allgäu-Kempten, die im gleichen Jahre noch den Wiederaufbau der Pfronter Hütte und die Betreuung des Pfronter Arbeitsgebietes übernimmt.
- 1923 Infolge der Inflation wiederholte Einstellung des Neubaues der Pfronter Hütte. Gründung der Bergwacht-Abteilung Allgäu unter Mitwirkung namhafter Sektionsmitglieder.
- 1924 Eröffnung der wiederaufgebauten Pfronter Hütte am 1. Juni.
- 1925 Die Kempter Hütte wird zu klein; sie erhält ein Nebengebäude und einen Barackenanbau. Abtretung des Arbeitsgebietes westlich Rappenalpenbach und Stillach an die Sektionen Mindelheim und Oberstdorf.
- 1926 Erweiterung der Kempter Skihütte am Bolsterlanger Horn nach Plänen von Architekt J. Hefele.
- 1930 Zweite Erweiterung der Kempter Hütte; Abbruch des Erstbaues von 1891 und Neubau des Ostflügels. Planung Oberbauverwalter Loy, Bauaufsicht Hüttenwart Mielach.
- 1931 Feierliche Einweihung der erweiterten Kempter Hütte am 19. Juli, verbunden mit dem 60. Stiftungsfest der Sektion. Der Ski-Club Kempten löst sich von der Sektion und wird wieder selbständig.

- 1932 Errichtung eines Unterstandshüttchens zwischen Märzle und Kreuzeck. In ihm fanden später bei Wetterumschlägen manche Touristen Zuflucht und Rettung.
- 1933 Große Reparaturarbeiten an der Pfronter Hütte. Riesenbesuch der Kempter Hütte und Rappenseehütte wegen des Ausreiseverbots nach Österreich.
- 1934 Josef Frey aus Holzgau, der die Kempter Hütte 27 Jahre lang bewirtschaftete, scheidet als Pächter. Nachfolger wird Bergführer Josef Lingg, Oberstdorf. Adolf Kögl, als erstklassiger Bergsteiger anerkannt und hochverdient um die Sektion, gestorben. Studienprofessor A. Janson tritt zurück. Wegen seiner großen Verdienste um die Sektion, die er volle 22 Jahre vorbildlich leitete, ernennt ihn die Generalversammlung am 14. Dezember zum Ehrenvorsitzenden. Neuer Vorstand wird Rechtsanwalt Dr. Alois Mögele.
- 1935 Gründung einer Bergsteigergruppe, Leiter Sepp Gerstmair.
- 1936 Ehrenmitglied Stadtkassier Anton Hengeler gestorben. Er war 48 Jahre Mitglied der Sektion und gehörte 40 Jahre dem Sektionsausschuß an. Dritter Erweiterungsbau der Rappenseehütte dank der Initiative des Pächters Franz Kaufmann. Nach dem Plan von Oberbauverwalter Loy wird dem Hauptgebäude ein gleich hoher Westflügel angebaut. Die Ausschußmitglieder Ingenieur Eduard Kiefer und Sepp Gerstmair den Bergtod gestorben. Neuer Leiter der Bergsteigergruppe Max Steiner.
- 1937 Sperrung des Heilbronner Wegs, als spätere Lockerung Begehung mit Paß. Die Besucherzahlen der Rappenseehütte und der Kempter Hütte fallen im Vergleich zum Vorjahr auf die Hälfte. Neuorganisation der Bergsteigergruppe durch Sepp Fuchs und Hans Müller.
- 1938 Dritte Erweiterung der Kempter Skihütte; Umbau und Vergrößerung des Wirtschaftsraumes.
- 1939 Oberbauverwalter Loy, sehr verdient um die Hütten der Sektion, gestorben.
- 1940 Trotz des Krieges guter Besuch der Sektionshütten.
- 1941 Amtmann Th. Mielach führt über die Kriegszeit die Geschäfte der Sektion.
- 1944 Am 4. November brennt die Kempter Skihütte am Bolsterlanger Horn — weithin sichtbar — bis auf die Grundmauern nieder.
- 1945 Beginn des Wiederaufbaues der Kempter Skihütte im Oktober trotz zunächst vereinslosen Zustandes dank der Initiative des Hüttenwirtes Xaver Schöll und der Mitarbeit von Hüttenwart Hermann Schnadel und Amtmann Mielach.
- 1946 Justizamtman Mielach führt die Geschäfte des steuerlos gewordenen Vereins weiter und leitet ihn im stillen durch die dunkelste Zeit seiner Geschichte. Georg Schwarzmann, unterstützt von einigen Sektionsmitgliedern, setzt sich mit Tatkraft für das Wiedererstehen der Sektion ein. Er erreicht nach mühevoller Vorarbeit und langwierigen Verhandlungen die
- 1947 Lizenzierung und Neugründung der Sektion. Die 1. Versammlung findet am 19. Juni in den Stiftshallen statt. Die Mitglieder wählen als ersten

Vorstand Georg Schwarzmann, zweiten Vorstand Theodor Mielach, Kassenverwalter Franz Schumacher, Schriftführer Josef Ruof. Gründung einer Jugend- und Bergsteigergruppe durch Fritz Hieber. Kempter Skihütte wieder aufgebaut und bewirtschaftet.

- 1949 Bau eines kleinen Elektrizitätswerkes am Rappensee und Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in der Rappenseehütte durch Hüttenwirt Kaufmann. Damit sind die 3 großen Hütten der Sektion mit dem elektrischen Licht ausgestattet, die stete Brandgefahr ist beseitigt.
- 1950 Zusammenschluß aller Sektionen des Bundesgebietes zum Deutschen Alpenverein am 22. Oktober in Würzburg. Die Sektion ist an dieser hochbedeutenden Versammlung durch Vorstand Gg. Schwarzmann und Ausschußmitglied Fritz Hieber vertreten.
- 1951 Zerstörung des Winterraums der Kempter Hütte durch Schneedruck. Die stärkste Schneelage des Winters 1950/51 betrug im Hüttenbereich etwa 6 Meter. Franz Kaufmann, Oberstdorf, seit 45 Jahren Pächter und Bewirtschafter der Rappenseehütte. Mont Blanc-Expedition der Bergsteigergruppe Ende Juni unter Führung von Fritz Hieber. 17 Teilnehmer erreichen den Gipfel Europas (auf Ski bis Cabane Vallot).

Erste ordentliche Hauptversammlung des wiedererstandenen Deutschen Alpenvereins am 15. und 16. September in den Kornhaussälen in Kempten. Gleichzeitig Feier des 80jährigen Bestehens der Sektion Allgäu-Kempten.



Die Kempter Skihütte, 1370 m, mitten im winterberühmten Hörmergebiet mit umfassender Schau auf die Allgäuer Hochgipfel



## Steigen, immer steigen . . .

*Alt und Jung im Alpenverein*

Die Sektion Allgäu-Kempten des Deutschen Alpenvereins ist fast so alt wie der große Gesamtverein. Diese acht Jahrzehnte fassen die Geschichte des Bergsteigens wie des Deutschen Alpenvereins als eine Parallele des Zeitgeschehens. Aus der klassischen Epoche erwuchs, damals ungeahnt und unvorstellbar, der Alpinismus von heute. Die bergsteigerische Technik, einst lediglich eine Anpassung der menschlichen Fortbewegung an die Geländeform des Gebirges, ist zu einer Spezialwissenschaft vervollkommenet. Gleichermaßen veränderte sich der Schwierigkeitsbegriff; was früher als Leistung gewertet wurde, ist längst in den Bereich des Alltäglichen gesunken. Nur zwei Beispiele: Was gelten heute noch die Ersteigungen von Höfats und Trettachspitze, einmal des Allgäus berühmteste Fahrten? Weiter: Im

Jahr 1887 war die Gesamtübernachtungsziffer der Rappenseehütte 34, im Jahr 1951 wird sie wohl an 10 000 herankommen. Das Bergsteigen ist zu einer Massenbewegung geworden, während es noch nach der Jahrhundertwende das Vorrecht eines kleinen Personenkreises in gehobener geistiger und wirtschaftlicher Stellung war. Die Erschließung der Berge, einmal die schönste und reizvollste Aufgabe unseres Alpenvereins, ist beendet. Fast könnte man in unserem kleinen bayerischen Alpenraum von einer Übererschließung sprechen und weise Beschränkung im Hütten- und Wegebau erscheint als ein Gebot der Stunde, soll das Hochgebirge nicht seines urweltlichen Charakters immer mehr beraubt werden. Unsere Haltung ist hier von großer Bedeutung. Der Forscherdrang, das Erlebnis alpinen Neu-

landes, das mutvoll-zähe Ringen um Erst-  
ersteigungen und Erstlingsführen, all diese  
edlen Freuden können heute nicht mehr be-  
friedigt werden. Die letzten Probleme von  
einigermaßen Bedeutung sind gelöst; Win-  
tererstbesteigungen sind nur ein — bald  
ausgeschöpfter — Ersatz.

So denkt mancher der alten alpinen Garde  
mit Wehmut zurück an vergangene schöne  
Zeiten. Doch sie sind dahin und kehren  
nimmer wieder. Inzwischen ist auch einiges  
geschehen. Wir sind durch die Schrecken  
zweier Weltkriege gegangen und nach so  
vielen Umwertungen aller Werte ist sogar  
unser eigenes Leben problematisch gewor-  
den. Das zeigt sich auch im Alpinismus und  
im Alpenverein. Es gab vor achtzig Jahren  
nur eine bergsteigerische Einstellung, sie  
konzentrierte sich auf die Erfüllung eindeu-  
tiger Aufgaben gemäß einer klaren Ziel-  
setzung, wuchs auf dem Grund geordneter  
politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse  
und schuf einen familiären Zusammenhalt.  
Heute ist dies alles anders und aus einer  
Anschauung ist eine Summe von Anschau-  
ungen geworden. Aber der Alpinismus ist  
ein Boden, aus dem viele bunte Blumen  
sprießen und ein weitumfassender Begriff,  
der sich spannt von rein sportlicher Auf-  
fassung bis in philosophische Bezirke, bes-  
ser gesagt bis tief in das Seelische. Zwei  
Pole, die weit auseinander liegen und zwi-  
schen denen es anscheinend wenig Ausgleich  
gibt. Diese Problematik ist nicht erst von  
heute, ein gewisses Auseinander ist schon  
lange zu erkennen. Es wurde sichtbar um  
die Jahrhundertwende in der leidenschaft-  
lich geführten Diskussion, ob Alpinismus  
Sport sei oder nicht. Es zeigte sich — um  
nur wenige Beispiele anzuführen — im  
Meinungskrieg um den Mauerhaken, wel-  
cher der einen Gruppe den Weg in alpines  
Neuland erschloß und dem die andere Seite  
lediglich ein Gebrauchsrecht als sparsam  
zu verwendendes Sicherungsmittel zuge-  
stand. Und diese Meinungsverschiedenheit  
hat sich fortgesetzt bis in die jüngste Zeit;

es geht nicht mehr um das bergsteigerische  
Gerät, sondern um die Moral schwerster  
Fahrten, um den sogenannten extremen  
Alpinismus. Die Verschiedenartigkeit der  
Ansichten begegnete sich auch innerhalb  
des großen Alpenvereins. Hier das Bestre-  
ben, in den Bergen die Einfachheit berg-  
steigerischen Daseins zu bewahren — dort  
die Meinung, der Verzicht auf die Erleich-  
terungen und Bequemlichkeiten der Zivili-  
sation sei nicht mehr zeitgemäß. Tölzer  
Richtlinien und die Gründung von Berg-  
steigergruppen innerhalb der Sektion sind  
Symptome der verschiedenen Richtungen.  
Wir dürfen jedoch ruhig das Problem mit  
einem einzigen Satz definieren: Jugend und  
Alter.

Hier aber steht sich nur scheinbar Unzu-  
vereinbares gegenüber. Auf der einen  
Seite das Wissen (um das Glück der Berge)  
und auf der anderen das Selbst-Wollen  
(als Vorrecht und Lebensnotwendigkeit der  
Jugend). Der Ältere hat auf tausend Wegen  
und Irrwegen den rechten Pfad gefunden  
und macht sich erbötig, den Jüngeren zu  
führen, um ihm den Umweg zu ersparen.  
Doch die Jugend geht ihre eigenen Wege  
und ist sie immer schon gegangen. Mögen  
sie auch manchmal seltsam sein — sie werden  
schon zum Ziele führen. Die Zeiten sind  
dahin, in denen ein Bergsteiger ohne syste-  
matischen Werdegang unmöglich war. Dafür  
ein Beispiel, das sogar bereits zwanzig  
Jahre zurückliegt: Einige Herren unserer  
Sektion organisierten das alpine Jugend-  
wandern. Man wollte von unten her auf-  
bauen und führte die Teilnehmer zunächst  
auf einige noch nicht ganz ausgewachsene  
Berge unter der Zweitausendmetergrenze.  
Zwei Sonntage später stieß einer der Füh-  
rer anlässlich einer Mädelegabel-Ersteigung  
in der Nähe des Kratzers auf ein Zelt, vor  
dem zwei Achtzehnjährige abkochten. Zu  
seinem Erstaunen erkannte er in ihnen An-  
gehörige der letzten Führungsfahrt. Im  
Laufe des Gesprächs erfuhr er, daß sie hier  
schon seit einigen Tagen hausten und die

schweren Fahrten der Umgebung, wie Trettach-Südwand und Gr. Krottenkopfwestwand hinter sich hatten. Worauf unserem Gewährsmann für mehr wie einige Augenblicke die Sprache wegblieb.

Der Fall ist bezeichnend und deutete damals eine Entwicklung an, die heute fast als normaler bergsteigerischer Werdegang angesehen werden kann. Man hört von den anderen, was sie „gemacht“ haben, kauft sich Kletterschuhe, wird am Seil mitgenommen, hat Freude daran und in einem Jahr ist man „durch“ und packt die schwersten Sachen als Vorangehender. Wer kann beweisen, daß es nicht so ist?

Nichts wäre aber unrichtiger, als die Behauptung, das Produkt sei die Züchtung des reinen, geistlosen Sportkletterers. Ich frage, welcher junge Mensch ging jemals anderer Gründe als des Abenteuers wegen in die Berge? Verfuhrten wir einst schön und brav nach den Gesetzen der langsamen Leistungssteigerung oder müssen wir zugeben, daß auch in uns die Lockung damals begehrter Kletterfahrten brannte wie ein verzehrendes Feuer? Geändert hat sich nur die Schwierigkeitsbewertung, aber das Verhältnis ist das gleiche geblieben. Es liegt im Wesen unserer Zeit, daß die Jugend großenteils auf dem Wege über den Klettersport in das Bergsteigerische hineinwächst. Sie kommt durch das Leistungserlebnis zum Bergerlebnis. Wenn dabei manchmal über das Ziel hinausgeschossen wird, so ist das nicht allzu tragisch zu nehmen. Denn wer von den Bergen nicht gerufen ist, wer die Bergfahrt nur nach dem Schwierigkeitsgrad bewertet, der läßt wieder von ihnen und wendet sich anderem zu. Das sind die wenigsten. Die meisten jedoch stoßen zu den inneren Werten vor. Ihnen vertieft Weg um Weg und Fahrt um Fahrt die Erkenntnis, daß Bergsteigen mehr ist als Sport. Es vollzieht sich ein langsamer Reifungsprozeß, es formt sich mählich jenes innere Wissen um ein Tun, aus dem sich Lebenswerte schälen. Der

Ruf der Berge wird zur Berufung. Scheinbar Zweckloses — als was der Alpinismus in fernstehenden Kreisen stets angesehen werden wird — erhält einen lebensfüllenden Sinn. Und wenn er nur darin bestünde, daß unserer Jugend in einer nüchternen, von materialistischem Ungeist überschatteten Zeit ein Ideal aufgerichtet bleibt — das allein wäre schon ein gar nicht hoch genug einzuschätzender Gewinn. Wie gesagt — es ist aber mehr. Bergsteigen ist in seiner Einheit von Leistungs- und Naturerlebnis die edelste Freude in einer freudlos gewordenen Welt. Es gestaltet jene Haltung, die aus dem Einfachen, dem Unverkünstelten und Natürlichen kommt und die unsere Jugend befähigt, den auch für sie bitterhart gewordenen Lebenskampf anständig zu bestehen. Bergsteigen heißt das Außerliche überwinden, vordringen zum Geistigen und sich hinwenden zum Seelischen. Das Ziel allen Bergsteigens ist der bessere, der harmonische, der in sich selbst ausgeglichene Mensch. Die Zeit, in der wir leben, ist revolutionär. Und davon bleibt auch unser Alpenverein nicht unberührt. Seine frühere gesellschaftliche Schichtung hat sich sehr verändert und wir dürfen die Augen davor nicht verschließen, daß sein Gefüge von den gewaltigen sozialen und geistigen Spannungen unserer Zeit erschüttert wird. Es ist eine nicht widerlegbare Tatsache, daß manche seiner Sektionen die Zeichen der Zeit nicht erkannt haben und in der Erfüllung rein wirtschaftlicher Aufgaben stagnieren. Von entscheidender Bedeutung aber erscheint es, das Schwungrad des Ideals wieder anzutreiben. Denn die Sektionen sind schließlich nicht nur Zweckverbände, die ihren Mitgliedern gegen Erstattung der Jahresbeiträge gewisse Vorteile bieten müssen. Sonst wäre es unverständlich, daß die alten Sektionsmitglieder dem Verein die Treue halten bis ins späte Alter, das es ihnen meist gar nicht mehr gestattet, noch einmal zu den Hütten hinauf-

zusteigen und hinauszuschauen, wie die Sonne glühend sinkt hinter dem Zackenkranz verblauer Gipfel.

Der Alpenverein ist schon durch schwere Zeiten gegangen, keine aber war schwerer und kritischer als es die jetzige ist. Der Hüttenbesitz liegt „drüben im heiligen Land Tirol“ (auch unsere Sektion ist davon betroffen: Pfronter Hütte und Tannheimer Hütte); das Tor zu den Alpen ist — bis auf unseren eigenen, ach so kleinen Anteil — zugeschlagen und unsere Jugend hat kaum eine Möglichkeit, sich auf den großen Alpengipfeln auch die große Bergerfahrung zu holen. Doch das Leuchten der Berge ist nicht erloschen, es brennt in den Herzen und soll zusammenschlagen zu einer Flamme. Das heißt, es ist heute die erste und größte Aufgabe einer Alpenvereinssektion, den echten bergsteigerischen Geist zu pflegen, das Vereinsleben zu beseelen und durch die alle einende Bergesliebe jung und alt zusammenzuführen. Die jungen Bergsteiger werden erkennen, welche schwere Aufgabe es ist, den Besitz der Sektion zu bewahren. Sie werden die große Tradition des Alpenvereins achten und verstehen, daß es unter seinen Aufgaben nicht die geringste ist, durch Hütten und Wege das Erlebnis der Berge allen Wanderern zu vermitteln.

Die älteren und bejahrten Alpinisten aber werden die Jugend achten, die sich heute das Erlebnis der Berge vielfach schwer erringen muß: Mit dem Rad und oft nur eine oder zwei Mark in der Hosentasche, fahren sie den Bergen zu, kampieren im kleinen Zelt irgendwo hoch droben am Rand des Kares oder an der letzten Quelle. Und wenn das Morgengold auf den höchsten Spitzen liegt, dann suchen sie hoch über dämmernen Tiefen ihren Weg durch die Flucht der Wände oder über den zerrissenen Grat. Du hehres Licht der Begeisterung, daß du doch ewig brennen mögest in den Herzen! Nimmer verglimmen mit dem Alter, auf daß uns das köstlichste werde, das die Berge,

die hohen und ewigen, schenken können: Jungbleiben — auch im weißen Haar. Und siehe, hier schließt sich der Ring, da es kein Altern gibt, solange wir die Jugend verstehen . . .

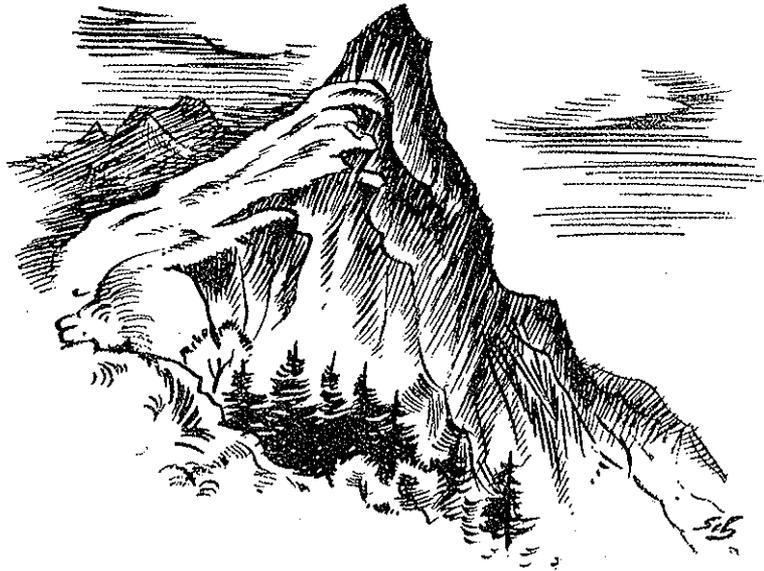
Das Jugendproblem ist das brennendste im Alpenverein. Ohne Nachwuchs veraltern die Sektionen, die Zweige am großen Baume würden dürr werden und begännen abzustorben. Gewiß, es gehen viele Menschen heute in die Berge, ohne dem Alpenverein anzugehören, und die ragenden Gipfel sind für zahlreiche Angehörige unseres Volkes ein Born der Erholung und Freude. Wir wollen darob froh sein, trotz mancher damit zwangsläufig verbundenen unerfreulichen Erscheinungen, doch dieser große Betrieb hat mit Bergsteigen im letzten, tiefsten Sinne des Wortes nichts zu tun. Der Alpenverein aber muß der Hort echten Bergsteigertums sein, ganz gleich, ob es sich in der Gestalt des Hochtouristen prägt oder in der des Bergwanderers — auch die schwere Bergfahrt ist nur eine Wanderung. Im bunten Strauß zeigt sich der Blumen Schönheit, in der Ungleichheit die Harmonie, und die Bergnatur lehrt uns in tausend Gleichnissen dieses Gesetz. Nicht auf das „wie“ kommt es an, aber ein es muß allen in unseren Reihen zu eigen sein: Die edle Begeisterung, das Nimmerlassenkönnen von den Bergen, das Exzelsior, das Empor: „Steigen, immer steigen schafft dem Leben Sinn; jedem Hub ins Dunkle wird ein Stern Gewinn“ (Schanderl in „Hochpaß zur Nacht“). Es ist notwendig, aber nicht am wichtigsten, der Jugend durch finanzielle Zuwendungen gewisse Bergfahrten zu ermöglichen. Sie soll und wird sich ihre Ziele selbst erringen. Entscheidend aber ist es, ihr in den Sektionen eine bergsteigerische, eine geistige und seelische Heimat zu geben. Die guten jungen Kräfte, die noch abseits stehen, sie müssen gewonnen werden wie früher, wo es echtes, solides Bergsteigertum ohne Alpenverein nicht gab. Das geht aber nur, wenn die Jugend auch an der Führung der

Sektionen beteiligt ist. Dies soll weder als ein Anspruch noch als eine Forderung gelten, es ist selbstverständliches Gebot aus der Verantwortung heraus um den Bestand der Zweigvereine. So betrachtet, sind die Jugendgruppen und Bergsteigergruppen im Alpenverein kein Verein im Verein, sondern ein Zusammenschluß bergbegeisterter Kameraden, die innerhalb der Sektion den bergsteigerischen Kern bilden. Es wäre irrig, in ihnen nur die Vertreter der alpinen Schwierigkeitstabelle zu sehen. Jeder ist in diesem Kreis willkommen und geachtet, der Anfänger wie der Erfahrene, der Extreme wie der Wanderer, der Junge wie der Junggebliebene. Hier gibt es auch kein Schema, das eine Unterteilung nach Altersstufen vorschreibt, sondern nur eine Gemeinschaft aktiver Bergsteiger. Alle gewinnen voneinander — das Alter wird geehrt und die Jugend wird ernst genommen. Das ist die Quelle, aus welcher der Alpenverein sich verjüngt, das Elixier immer neuen Lebens.

Jugend mit dem Alter vereint und durchdrungen von bergsteigerischem Geiste — diese Kraft ist in unserer Sektion immer wieder zum Durchbruch gekommen. Vor

einem halben Jahrhundert schon ward sie sichtbar in den Leistungen kühner Alpinisten, und unter diesen finden wir so manchen alten, angesehenen Kempter Bürgernamen. Das Alpine Eck hatte diese Überlieferung fortgesetzt und kam besonders nach dem ersten Kriege zu schönster Blüte. Aus ihm erstand in den dreißiger Jahren unsere Bergsteigergruppe, die wie immer schon vereint mit der Jugendgruppe, seit Wiedergründung unter Fritz Hiebers Führung, einen bisher unerreichten Aufschwung erfuhr. Mit Stolz können wir sagen, es sind alle Bergsteiger zu einer großen Familie vereint und ihre Fahrtenbücher weisen glänzende Unternehmungen auf, in den heimatlichen Bergen und in fernen Gebieten. Es werden junge Bergsteiger zu Männern, die einst das Steuer unseres Sektionsschiffes in die Hände nehmen sollen. So brauchen wir nicht Sorge zu tragen um den Bestand und die Weiterentwicklung unserer lieben Alpenvereinssektion Allgäu-Kempten. Sie wird blühen und gedeihen und wir rufen ihr an der Schwelle des neunten Jahrzehnts den alten schönen Gruß zu, der so tiefen Sinn besitzt:

Berg-Heill



## Eine Seite Sektions-Statistik

Zahlen und Vergleiche sollen nachstehend einen kurzen Einblick geben in Leben und Werk unserer Sektion. **Mitgliederbewegung:** 1872 = 27, 1879 = 132, 1888 = 205, 1893 = 323, 1897 = 400 überschritten, Höchststand vor dem 1. Weltkrieg 1913 = 700, während des Krieges unter 600, 1923—1924 = über 2000 (!), 1931 = 900, 1938 = über 1000, stetes Absinken im 2. Weltkrieg; 1948 = 943, 1949 = 860, 1950 = 860, Mitte 1951 = 893 (davon 552 A, 213 B, 128 Jugend). **Vereinsleben:** Seit Gründung über 200 Lichtbildervorträge; Gesamtzahl der ausgeliehenen Bücher, Führer und Karten ca. 40 000, von 1939 bis Mitte 1951 = 19 150. **Finanzen:** Gesamtaufwand der Sektion in den ersten 25 Jahren 22 319 Mark; diese Summe muß heute in einem Rechnungsjahr für die dringendsten Erfordernisse ausgegeben werden. **Arbeitsgebiete:** Große Bezirke wurden an Nachbarsektionen abgetreten (siehe Chronik). Auch das Vorarlpengebiet wurde früher durch Wegmarkierungen betreut (Rottachberg, Blender, Kürnacher Waldungen, Schwarzer Grat, Spießbeck, Kempter Wald). **Jetziges Arbeitsgebiet:** Allgäuer Hauptkamm vom Biberkopf bis zur Bockkarscharte mit den Zugängen vom Stillach-, Rappenalpen- und Lechtal; Mädelegabelgruppe-Südseite mit den Zugängen vom Trettach- und Lechtal; Kratzer, Gr. Krottenkopf, Hauptkamm über Märzle—Rauheck—Kreuzeck bis Dietersbachtal und Käseralpe; Tannheimergruppe-Südseite mit Zugängen vom Tannheimer Tal; Aggensteingebiet bis Füssener Jöchle und Sebenjoch—Vils; Einstein (heute jeweils nur bis zur Landesgrenze). Dieses Gesamtarbeitsgebiet weist 26 Hochgipfel über 2000 m ü. M. auf. **Wegmarkierungen:** Gesamtlänge ca. 145 km. **Wegbauten:** Fast 100 km. **Hütten:** Geringster Besuch der Rappenseehütte anno 1887 mit 34 Nächtigungen; Übernachtungsrekord am 21. 8. 1950 (eine Nacht!) = 460 Personen. Geringster Besuch der Kempter Hütte anno 1892 = 405 Personen; Übernachtungsrekord 20. 8. 1947 = 312 Personen. Die Gesamtübernachtungsziffern unserer beiden größten Hütten seit Erbauung sind: Rappenseehütte rund 250 000, Kempter Hütte rund 200 000. Der Übernachtungsrekord der Kempter Skihütte war an einem März-Samstag 1947 mit 165 Skiläufern. **Hüttenbesucher:** Durchschnittlich 60 % AV-Mitglieder, 40 % Nichtmitglieder; bei der Kempter Skihütte ist das Verhältnis 50 : 50 %. Anteil der Frauen = 40 %, der Männer 60 %. Von Mitte Juli bis Mitte September überwandern den Heilbronner Weg 15 000—20 000 Personen; an starken Tagen sind es 500 und mehr.

Was sich in Zahlen nicht ausdrücken läßt, sind die bergsteigerischen Leistungen unserer Mitglieder, ihre Opferfreudigkeit und Treue der Sektion gegenüber. Darauf beruhen die Erfolge und daraus kam die Kraft, die alles schuf.

# BERGWELT UND URWELT

*Gedanken zum Thema Alpenverein und Naturschutz*

Wie die Chronik ausweist, richtete im Jahre 1911 die Alpenvereinssektion Allgäu-Kempten, damals geleitet von Oberstudienrat Karl Denk, an das Bezirksamt Sonthofen das Ersuchen, den Verkauf von Alpenpflanzen auf Bahnhöfen und in Gaststätten zu verbieten. Das war die Geburtsstunde des Allgäuer Naturschutzes und dieser Antrag führte neben dem Erlaß schärferer Bestimmungen zur Schaffung der Pflanzenschongebiete Gerstruben-Höfats-Traubachtal und Bacherloch durch das (jetzige) Landratsamt Sonthofen, das seinen zu den wertvollsten Gebieten Deutschlands gehörenden Bereich naturschützerisch vorbildlich in Obhut hat. Interessant ist die Feststellung, daß damals die Oberstdorfer Bergführer und Träger beim Vollzug der Schutzvorschriften mitwirkten und daß ihnen die Ausfindigmachung und Bestrafung der übelsten Pflanzenräuber zu danken war. Diese „Blumenwacht“ war demnach der Vorläufer der 1923 aus den Allgäuer Alpenvereinssektionen und dem Touristenverein „Die Naturfreunde“ geborenen Allgäuer Bergwacht, ohne deren Arbeit — wie man mit Fug und Recht behaupten kann — die heimische Bergflora zum großen Teil bereits der Vergangenheit angehören würde.

Es gibt zu denken, daß sich vor vierzig Jahren schon ein Pflanzenschutz als notwendig erwies. Die damaligen leitenden Persönlichkeiten unserer Sektion hatten seinerzeit (wie auch heute) das erkannt, was manche Kreise einfach nicht anerkennen wollen: Daß der tiefste Brunnen ausschöpfbar, die reichste Blumenfülle ausrottbar und die Schönheit der Berge zerstörbar ist, wenn der Unvernunft und dem Unverstand

freier Lauf gelassen wird. Auch der Hauptverein handelte: Die Gründung des (Unter-) Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere, die Aufnahme des Naturschutzes als Vereinszweck in die Satzungen, die Bestellung eines eigenen Unterausschusses für Naturschutz, die Errichtung von Naturschutzgebieten in den Ostalpen, das erbiterte Ringen um deren Erhaltung und der Aufruf zum „Blumenpflückverzicht“ im Mitgliederkreis zeichnen diesen Weg. Er folgte der Logik. Denn wenn wir Bergsteiger nichts in dieser Richtung täten, würden wir selbst den berühmten Ast absägen, auf dem wir sitzen. Bergwelt und Urwelt sind eins und wenn sich diese Begriffe — wenigstens im Hochgebirge — nicht mehr decken, wird das Ende dessen kommen, das dem Bergsteiger von heute Letztes und Höchstes sein muß: die Schönheit der Berge, das große Naturerlebnis.

Gewiß, die Zeiten — besser gesagt die Menschen — haben sich geändert und mit dem vielfach falsch angewandten Satz, daß man eine Entwicklung nicht aufhalten könne, rechtfertigt man den neutralen Standpunkt oder gar die Gegnerschaft. Es hat aber der Naturschutz eine Ähnlichkeit mit dem in unserer Zeit so oft gepredigten Kreuzzug für die Menschlichkeit. Er ist sogar ein Bestandteil derselben, weil allein die Ehrfurcht der Grund ist, auf dem beide bestehen können. Und in beiden Fällen geht es um die sinnvolle Erhaltung oder um die sinnlose Vernichtung des Lebens. Denn nicht nur wir leben unser Leben, auch unsere Umwelt, die Natur lebt ihr Leben — nur meist ein vernünftigeres ... Viele, allen bekannte Umstände führten

dazu, daß Wirtschaft und Technik auch das Gebirge in ihren Bereich einbeziehen müssen und es ist nicht notwendig, Einzelheiten anzuführen. Im gleichen Verhältnis stiegen auch die Aufgaben des Naturschutzes, da die Vorausschauenden längst erkannten, daß allein die Erhaltung der biologischen Einheit die Gewähr des Dauererfolges ist, wenn sich unser Schaffen und Schöpfen tausendfach der Natur bedienen muß. Doch wir Bergsteiger brauchen gar nicht den Naturschutz mit dem Mantel wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit zu bekleiden. Wir haben uns einem Ideal verschrieben und das sind die Berge. Wir wollen sie rein, hehr und groß, uns geht es um ihre Schönheit, und das sagen wir frei und gerade heraus. Und wir sagen auch, was wir in den Allgäuer Bergen nicht wollen: Weitere Bergbahnen und Lifte, denn der Bedarf ist nun mehr als gedeckt für solche, die nicht bergsteigen können und derer man sich gerne als moralischen Vorspann für die Zwecke des Profites bedient. Wir wollen keine neuen Hütten, Rasthäuser und Wege in der Bergregion, keine auffallenden Markierungen und Plakate, nicht die scheußlichen, mit leeren Dosen und Kanistern gespickten Abfallstätten (meist Mulden oder Hänge) nahe der Hütten und Berggasthäuser. Wir fordern die Ausnahme unserer wertvollsten Blumenberge (Beispiel der Linkerskopf, einer der floristisch berühmtesten Berge der Ostalpen, zum Arbeitsgebiet unserer Sektion gehörig) von der Schafbeweidung und deren Rückführung auf das normale Maß, andernfalls wären die Folgen völlige Vernichtung der Flora und Beginn einer raschen Verkarstung. Notwendige technische Eingriffe sollen mit jener Behutsamkeit erfolgen, daß man wirklich von einer größtmöglichen Anpassung an die Berglandschaft sprechen kann. Einmalige Naturschönheiten und die (räumlich so engbegrenzte) Hochregion unserer Allgäuer Alpen aber müssen ein für allemal unantastbar sein. An alle Alpenvereinsmitglieder richten wir den Aufruf: Jeder einzelne sei ein Naturschützer durch das eigene Beispiel in der Befolgung und Vertretung unverrückbarer Grundsätze. Sie sind Schonung

von Pflanze und Tier, Bewahrung der Stille, Sauberhaltung der Wege und Rastplätze und entschlossene Stellungnahme gegen jede anderweitige Verunglimpfung unserer Bergwelt. Das erheischt aber auch von den Sektionsleitungen jene eindeutige Haltung, welche die eingangs erwähnten Männer von 1911 bewiesen. Es fordert von ihnen auch mehr als die stillschweigende Anerkennung einer Vereinsaufgabe — nämlich mutiges Eintreten, Weitsicht und Erziehungsarbeit. Von den Mitgliedern des Alpenvereins muß — viel mehr noch als bisher — die Durchdringung der Masse aller Bergwanderer mit diesem Gedanken gut ausgehen. Wir müssen die Blume am Wegrand, gegen die alle Kunst der Menschen ärmlich erscheint, genau so als Schöpfungswunder erkennen wie der himmelanstrebenden Gipfel überwältigende Pracht. Wir müssen richtig schauen lernen, unser Blick muß kritisch werden und unser Empfinden fein bei Betrachtung allen Menschenwerkes in der Höhenwelt, die uns den Maßstab für Schönheit und Harmonie dort zueignet, wo man ihr nichts nahm — und ihr nichts gab. Wir wollen nicht in das Extreme verfallen, nicht kleinlich sein, zugestehen, was sein muß — aber gemeinsam mit allen Gleichgesinnten die Vernichtung unserer Alpenflora, das Unnötige, das Unschöne, den Rummel und den Kitsch in unseren lieben Bergen mit Entschiedenheit kraftvoll abwehren im Bewußtsein: Unsere Berge, in Sonderheit die Hochalpen, sind wirklich das letzte Stück Urwelt, das wir noch besitzen. Das liegt — nebenbei gesagt — auch im Interesse des Fremdenverkehrs; nicht umsonst werben bedeutende Fremdenorte im ausländischen Teil der Alpen bereits mit dem Hinweis, daß sie noch unverschandelte Bergnatur zu bieten in der Lage sind. Sei dem wie es wolle — wir Bergsteiger des Alpenvereins haben vor allen anderen die Pflicht, uns für die Erhaltung der Schönheit der Berge einzusetzen. Denn sie ist der Spiegel göttlicher Schöpferkraft und Schöpfergröße, sie ist es, die wir suchen. Aus ihr kommt uns die Gnade der Erkenntnis und das Glück der Berge.

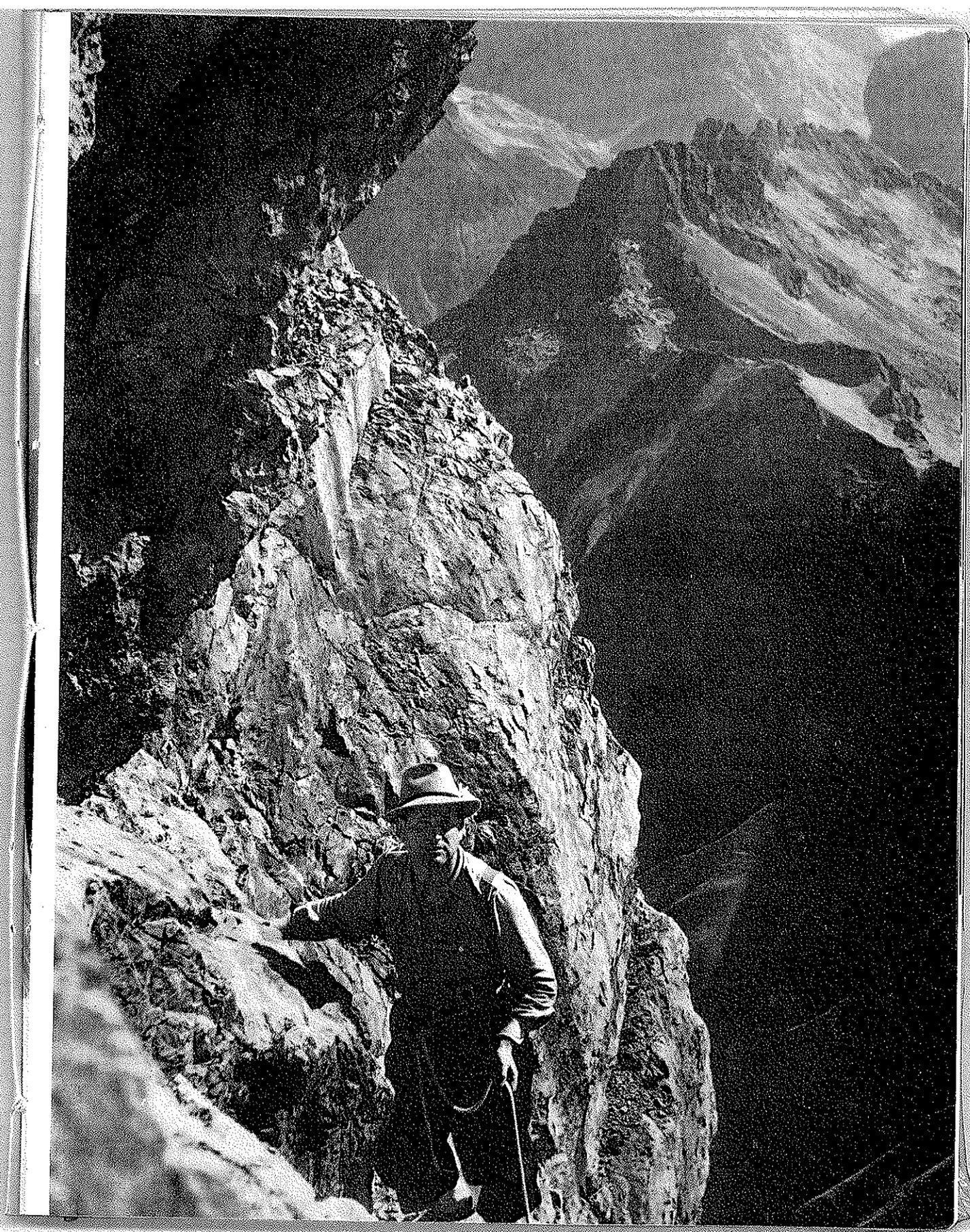
# Bergsteigerleben

Ein Leben voll Tat und Drang  
umschlungen von Müh und Gefahr,  
durchdrungen von sehndem Sang,  
vom wehmutsvollen: Es war . . .

Ein Lied von bergtreuen Freunden,  
von Lieben und fernheißem Weh,  
ein Träumen von Gipfeln und Zinnen,  
von kühlem, schimmerndem Schnee.

Leo Maduschka, 1925

In der Trettachsüdwand. Über dem Abgrund der Trettachrinne  
erhebt sich der Kratzer (2425 m), Hausberg der Kempter Hütte.



bitten, fordern und wenn es ausnahmsweise nicht anders geht, auch einmal sackgrob werden. Auch ihm könnte das Schicksal des Totgefragtwerdens blühen, wie es im „Lachenden Allgäu“ steht. Wenn er dann endlich vor Mitternacht ins Bett kommt und um ein Uhr läuten zwei, nicht weil sie übernachten, sondern eine Ansichtskarte erstehen wollen (wie geschehen!) — dann ist es schon verständlich, wenn der Hüttenwirt ungemütlich wird . . .

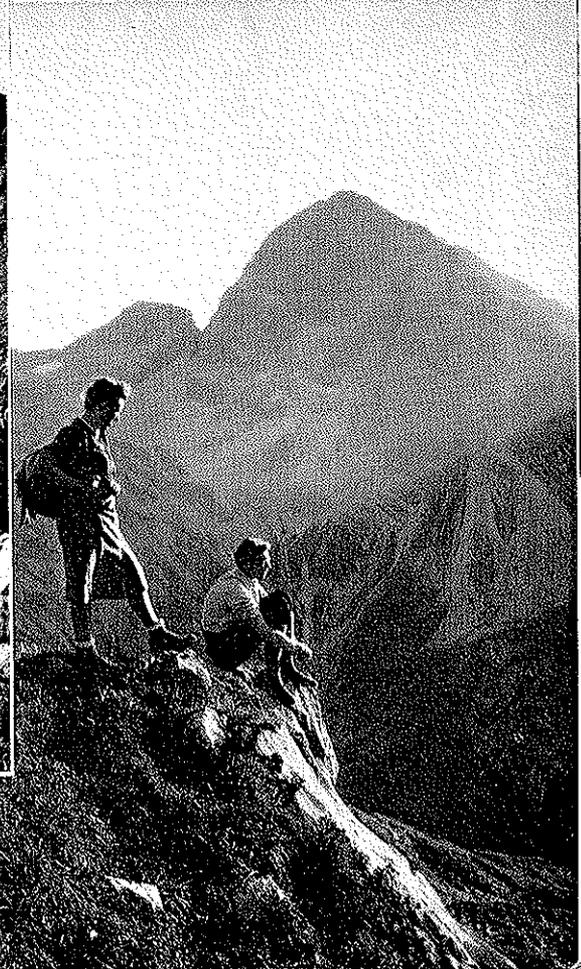
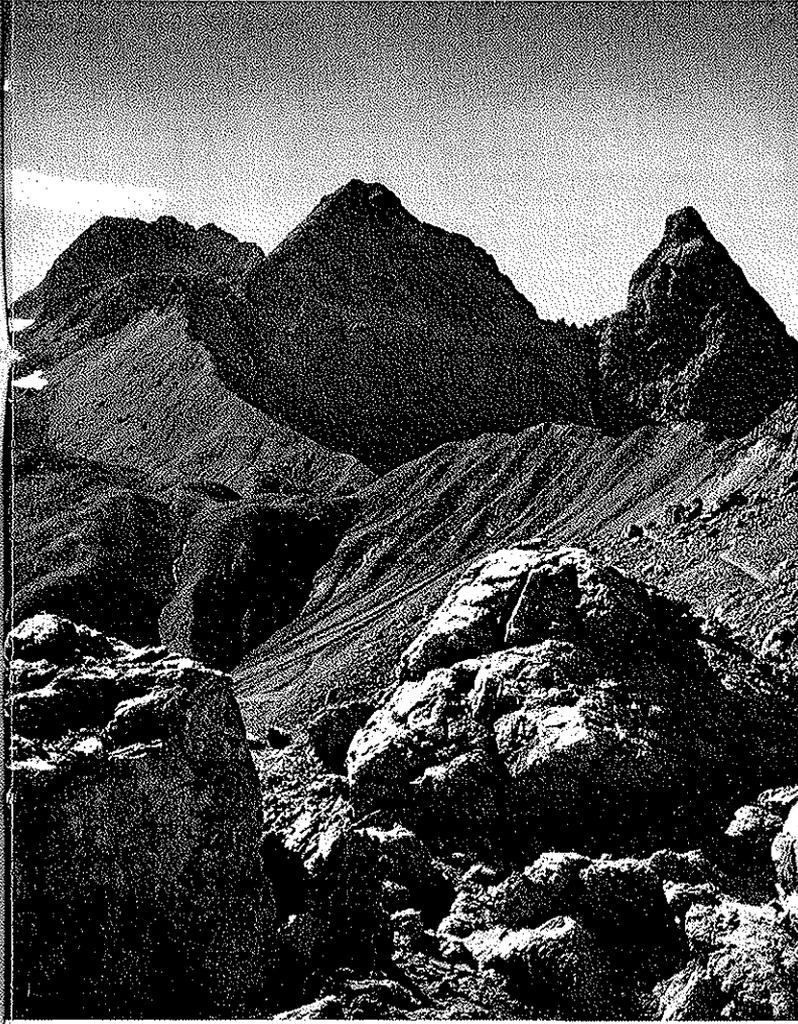
Im Herbst wird es leichter. Mensch und Tier — von letzterem sind die Muli gemeint, die täglich je vier Zentner zur Hütte schleppen müssen — atmen auf. Der Touristenstrom wird immer dünner und oft sind die Hütten kaum halb voll. Wer jetzt kommt, kann hineintauchen in den Zauber entschwundener, herrlicher Zeiten: Wenige Touristen sind unterwegs und meist nur solche Bergsteiger, welche diesen Namen verdienen. Auf den hohen Bergen wohnt wieder die Stille. Milde Sonne, nicht mehr die Glut des Hochsommers überflutet die mählich sich goldbraun färbenden Matten, überhaucht die Wände, Grate und Spitzen mit unirdischem Glanz. Klarheit ist bis zu den fernsten Kämmen. Wenn die Sonne versunken und das letzte Leuchten verglommen ist, wenn die Bergnacht ihren funkelnden Bogen über die Gipfel spannt, dann ist es in der Hütte wie ehemals, als sie noch kaum ein paar Dutzend Menschen Unterkunft bot. Zwischen den Hüttengästen wächst jenes Einandernäherkommen, das nicht vieler Worte bedarf, da es ein Gleiches ist, das sie erfüllt. Geborgenheit und Frieden strömen ihnen zu. Wenn später auf der Mundharmonika oder der Zither so manches Lied von den Bergen erklingt, gehören solche Hüttenstunden zu den köstlichsten Erlebnissen, die uns beschieden sein können. Da zerflattern die Sorgen des Alltags und alle Beschwerden wie flüchtiger Nebel, nur die Freude bleibt und der Frohsinn, das wundersame Gefühl vom Daheimsein in den Bergen.

Der Großbetrieb in den Hütten während der Hauptreisezeit bringt die Pächter in manche Schwierigkeiten. Die Abwicklung muß so gestaltet werden, daß verschiedene

Interessen in einer Linie zusammenkommen. Anders ausgedrückt: Der Wirt hat während weniger Monate einen beträchtlichen Pacht herauszuwirtschaften und soll und darf trotzdem nicht nur den wohlstuierten Gast, sondern muß auch den finanziell Schwachen gerecht berücksichtigen. Der erstere gehört nicht selten dem Kreis der Gelegenheitsbergwanderer an, der letztere dem der eigentlichen Bergsteiger. So wirkt sich auch die Unterscheidung in Alpenvereinsmitglieder und in Nichtmitglieder nur im Hinblick auf die Lagerzuteilung aus. Der eigentliche Zwiespalt aber wird erst im Gasträum erkennbar und der Ausgleich ist schwer, wenn am Abend alles in der Hütte sitzt, besonders wenn es einmal regnet — der Platz ist rar. Keine leichte Aufgabe, aber sie kann gemeistert werden durch den guten Willen, der von allen gefordert werden muß. Durch Rücksichtnahme gegenüber dem Alter, durch Ritterlichkeit gegenüber der Frau, aus der Kameradschaft heraus, der besten aller Bergsteigertugenden. Ein guter Hüttenwirt wird jede Lage meistern — was oft schon bewiesen wurde — wenn er mit überlegener Ruhe und Gelassenheit, mit Geduld und Menschenkenntnis den goldenen Mittelweg sich einzuhalten bemüht. Das setzt voraus, daß ihm auch der minderbemittelte Bergsteiger willkommen ist, daß er im Jungbergsteiger den Alpinisten von morgen sieht — nicht nur den teewasser- und suppenverzehrenden Platzversperrer. Die Angelegenheit ist wichtiger, als man gemeinhin denkt. Denn Hütten sind nicht nur Visitenkarten der Sektionen — in den Hütten entscheidet sich, öfter als man anzunehmen geneigt ist, die endgültige Stellungnahme vieler Bergsteiger und Wanderer zum Alpenverein.

Hütten sind Kinder der Sektion und sie ist ihre Mutter. Wie alle lieben Kinder sind auch diese rechte Sorgenkinder. Sie wach-

Aus dem Arbeitsgebiet der AV-Sektion Allgäu-Kempen.  
Bild rechts oben: Gipfelschau vom Bockkarkopf gegen Bregenzer Wald zw. Biberkopf (li) und Widderstein (re).  
Bild links Mitte: Das Dreigestirn Hochfrott (2648 m) — Mädelegabel (2645 m) — Trettach (2596 m) über der Schwarzen Milz. Bild rechts unten: Des Allgäus höchster Gipfel, der Große Krottenkopf (2657 m) vom Mädelejoche aus.





Vom Hohen Licht bis zur Mädelegabel führt der berühmte Heilbronner Weg

sen aus ihrem Gewand heraus, wenn sie vergrößert werden müssen, da sie räumlich einfach nicht mehr genügen. Wenn die Mutter fünf Töchter hat wie unsere Sektion fünf Hütten, sind auch die Sorgen fünffache. Schließlich sind die ältesten herangewachsen und verdienen ordentlich, aber es ist auch hier wie in anderen kinderreichen Familien: Die Großen müssen den Kleinen helfen. Das heißt, aus den Erlösen der Kempter Hütte und Rappenseehütte müssen die andern drei, die nicht auf eigenen Füßen stehen können, mit durchgehalten werden. Besonders wenn es der jüngsten, der Kempter Skihütte, schlecht geht, die vor

sieben Jahren durch eine schwere Verbrennung fast „gestorben“ wäre. Inzwischen fängt eine andere zu kränkeln an und bei den zwei größten zeigen sich die Zeichen zunehmenden Alters. Einmal zwickt es da und einmal dort und solche Leiden müssen möglichst im Anfangstadium kuriert werden, weil sie sonst chronisch auswachsen und schwer zu beheben sind. Ihre Gesundheit ist abhängig von Wetter und Winter, der ihnen manchmal recht zusetzt. Wenn der tiefe Schnee vor sieben Monaten den Winterraum unserer Kempter Hütte zusammengedrückt hat, so ist das schon ein schwerer Unfall und einer Amputation

gleichzustellen. Wie bei allen Töchtern spielt der Kopfputz eine gewichtige Rolle. In unserer Familie sind demnächst zwei neue Hüte fällig, verdeutscht heißt das, die Dächer sind schadhafte geworden, eine große Ausbesserung lohnt sich nicht mehr. So schmerzlich es auch für den Hausvater, den Kassenverwalter ist — die beiden Hüte werden sich nicht umgehen lassen . . .

Das sind von zahlreichen Sorgen nur die größten und ihrer aller hat sich der Hüttenwart anzunehmen. Das ist kein leichtes Amt, wenn es mit Gewissenhaftigkeit ausgefüllt werden soll. Es erheischt Erfahrung und Sachkenntnis, es erfordert viele Sonntage und eine gehörige Portion Idealismus. Während andere frohbeschwingt zur Höhe steigen, beratschlagt der Hüttenwart mit dem Hüttenwirt, überlegt, besichtigt, rechnet, mißt und vertritt dann dem Vorstand gegenüber die Wünsche und Nöte seiner Schutzbefohlenen.

Unsere Sektion hatte alle Zeiten hindurch — meist waren es keine so leichten — immer gute Hüttenwarte, Bergsteiger, die auf so manche schöne Fahrt verzichteten zugunsten von Wohl und Wehe unserer Hütten — und ihrer Gäste. Und weil solche Arbeit von ihnen kaum beachtet oder als ein „müssen“ eingeschätzt wird, sei unserer Hüttenwarte hier mit Dank gedacht!

Welch seltsame Vorstellungen über den Heilbronner Weg anzutreffen sind — nicht ausschließlich unter den Flachlandbewohnern! — beweist folgende kleine Auslese ernstlicher Anfragen: Ob der Heilbronner Weg schattig sei; ob er auf längeren Strecken mit Bäumen bepflanzt und durchwegs eingezäunt sei; ob man, wenigstens teilweise, das Fahrrad (!) benutzen könne! Diese fast wie Schreibtischphantasien anmutenden Ansichten erscheinen dem nicht absonderlich, der sich den Betrieb an einem schönen Sonntag ansieht. Jedes Alter ist vertreten innerhalb der Fünfzehn und der Achtzig und jede Aufmachung, vom soliden Bergsteigeranzug bis zum luftigen Höschen, vom Traggestellrucksack über das immer beliebter werdende „Popowimmer!“ und die Aktentasche bis zum Einkaufsnetz. Größte

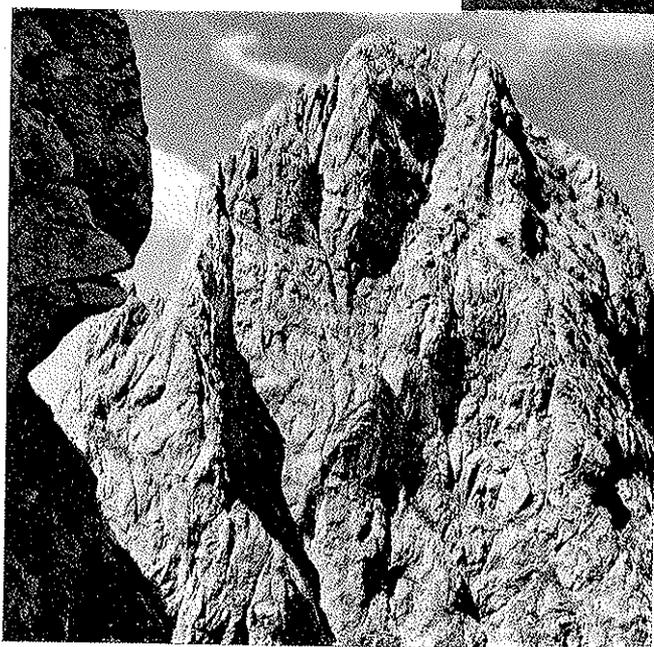
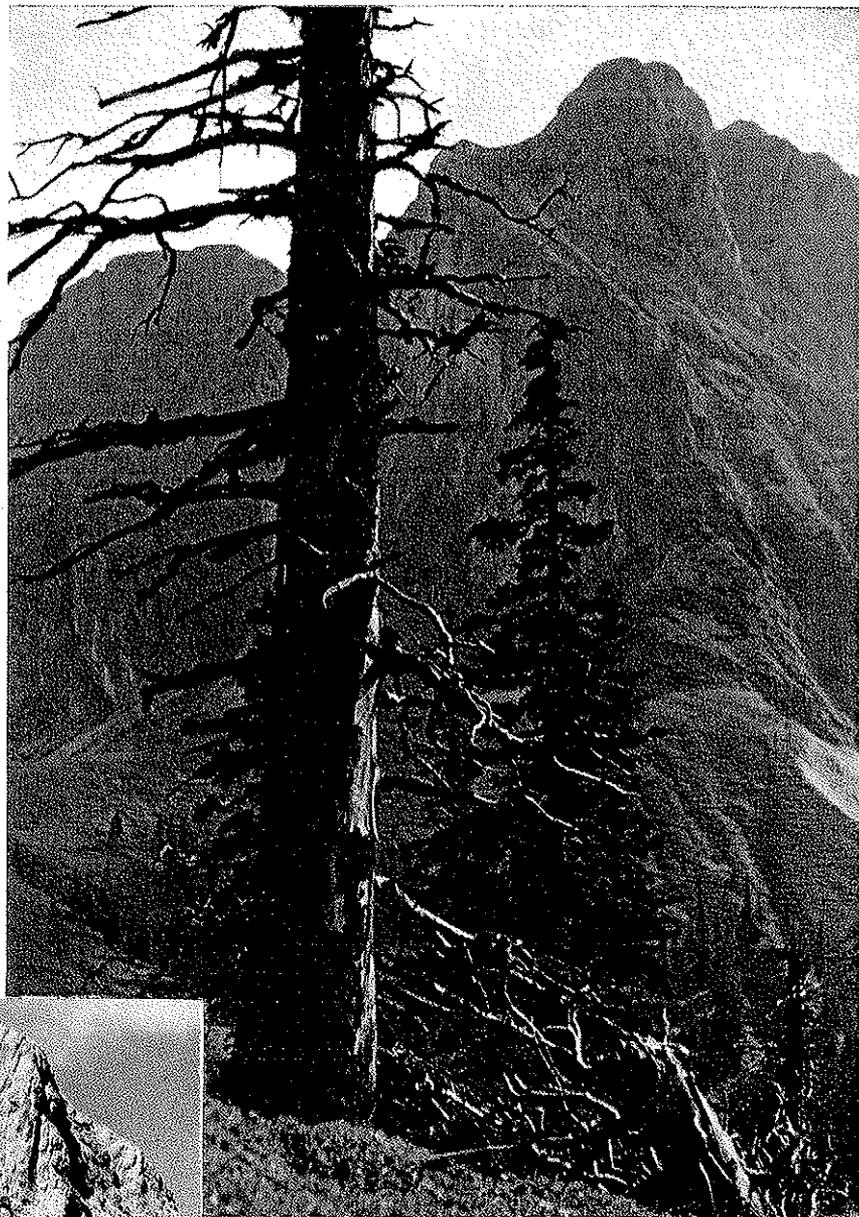
Abwechslung bietet das Studium des Schuhwerks der Heilbronner-Weg-Pilger. Das Sortiment ist überaus reichhaltig: vom Tricornibenagelten und der Profilgummi- bis zum Stöckelschuh und der dünnsohligen Sandale. Gewimmel auf den Gipfeln des Pfades und seinen Aussichtspunkten, Gewimmel von Frohen und Glücklichen, von Lauten und Stillen, von Stauenden und Erschütterten. An den luftigeren Stellen und beim Überschreiten kleiner Altschneefelder, durch die eine sichere Spur geschaufelt ist, wird eine Scheidung sichtbar in Gewandte, Unbesorgte, Gefahrunempfindliche, Zaghafte, Mutlose und Angstliche; ihre Mienen verraten ihre Wünsche: Möge er doch noch Stunden weiterziehen, dieser herrliche himmelsnahe, lichtumstrahlte Höhenweg — und: Wenn er doch schon zu Ende wäre, wie lange mag es noch sein bis auf sicheren Boden . . .?

Man sage nicht, solcher Betrieb sei nimmer alpin. Das spielt hier keine Rolle und es wäre überdies abwegig, alles Geschehen auf den Bergen in das Schema alpiner Regeln zu pressen. Anderes ist wichtiger, nämlich daß ein jeder der rund Fünfzehntausend, die in den drei Sommermonaten den Heilbronner Weg überwandern, das Erlebnis der Berge gewinnt. Vielleicht sind unter ihnen auch diejenigen, die ihn nur begehen, weil man ihn gemacht haben muß. Hier hilft keine Bahn und kein Sessellift, ein jeder muß die leiblichen Beschwerden auf sich nehmen, welche diese Fahrt mit rund zwölf Stunden Gehzeit einschließlich der Hütten-An- und Abstiege nun einmal fordert. Und wenn alles gut vorbei ist, dann ist man ein wenig stolz auf die eigene Leistung, die meisten sind froh und glücklich, vielen war es das Erlebnis ihres Lebens. Kann man so nicht mit Befriedigung sagen, die Erbauung dieses Höhenweges war eine große Tat? Das Werk hat sich tausendfach bewährt und gelohnt, denken wir nur an e i n e s : Daß dieser kühne Felsensteig, der schönste in den gesamten Nördlichen Kalkalpen, Tausenden und aber Tausenden die Wunder der Hochgebirgswelt eröffnete — die ihnen sonst unzugänglich geblieben wären.

Kurz einige Daten: Die Kosten mit 8500 Mark übernahm die Alpenvereinssektion Heilbronn, Planung und Bau lag bei der Sektion Kempten, die Leitung bei Stadtkassier Anton Hengeler, Kempten, die Bau durchführung bei der Firma Ulrich Klein, Oberstdorf (1897/98, Eröffnung 1899). Der eigentliche Heilbronner Weg führt von der Abzweigung am Hohen Licht bis zur Bockkarscharte über den landschaftlich schönsten Teil des Allgäuer Hauptkammes in einer Höhe zwischen 2432 m und 2615 m ü. M. Er ist 3027 m lang, durchwegs 60 cm breit und gut gesichert. Begehungsdauer des reinen Heilbronner Weges gut zwei Stunden, von der Rappenseehütte bis zur Kempter Hütte fünf bis sechs Stunden.

Wer sich in die Chronik etwas vertieft, wird die Feststellung machen, daß die Sektion Allgäu-Kempten bereits vor 79 Jahren mit dem Bau eines umfassenden Wegnetzes in den Allgäuer Bergen begonnen hat. Wenn es zunächst galt, besondere Anziehungspunkte zugänglich zu machen, wie das Nebelhorn, die Sturmannshöhle und den großartigen Hölltobel, so wurde in der Folge die Erschließung des Allgäuer Hochgebirges mit einer Tatkraft andersgleichen vorwärtsgetrieben. Das war zu einer Zeit, als es einen Fremdenverkehr im heutigen Sinne noch nicht gab, als Oberstdorf wirklich noch das „oberste Dorf“ des Illertales war, ursprünglich und wenig bekannt. Die Krönung dieses großartigen Erschließungswerkes war der Bau des Heilbronner Weges durch die Sektionen Heilbronn und Kempten, der von der Pracht und Größe der Allgäuer Hochgebirgswelt weithin rühmend kündete. Durch den Bergwanderer, durch den Hochtouristen wurde demnach im Allgäu — wie auch in den anderen Alpenländern — die Schönheit solch begnadeter Landschaften entdeckt und die Kunde davon weitem verbreitet; die Bereisung jedoch wurde durch die alpinen Vereinigungen ermöglicht. Sie waren die Begründer des Allgäuer Fremdenverkehrs. Daß diese heimatgeschichtliche Tatsache nicht ganz in Vergessenheit gerate — daran hat auch unsere Sektion ein wohlbegründetes Interesse.

Es wäre irrig, zu glauben, die Arbeitsgebiete unserer Sektion seien mit einem ganzen Netz von Zugangswegen und Höhensteigen überzogen und allein der „Betrieb“ feiere hier Triumphe. In Wirklichkeit ist es so, daß es sich nur um eine durchlaufende Steiganlage längs des Hauptkammes handelt, mit einzelnen Zuführungen und Abzweigungen über bedeutende Seitenäste. Der Gedanke eines Idealisten und Alpinisten, des Memminger Reallehrers Spiehler (von ihm künden auch die Spiehlerscharte in den Allgäuern sowie Spiehlerweg und Spiehlerturn in den Lechtalern), ward vor allem mit Hilfe unserer lieben Nachbarsektion Allgäu-Immenstadt bereits um die Jahrhundertwende verwirklicht. Nirgends jedoch führen durch die Wände und über die Grate unserer Kletterberge mit Eisen gesicherte sogenannte „Klettersteige“. Wer klettert, dem soll die Freude des Wegsuchens und Wegfindens erhalten bleiben und das Erlebnis des Ringens und Überwindens soll ihm nicht durch Geländepräparierungen verwässert werden. Wer die Stille sucht, dem erblüht sie auf vielen unbeachteten Hochgipfeln oft ganz nahe am Höhenwege. In zahllosen Bildern erhebt hier dem Besinnlichen die große Schau vom Werden und Vergehen der steinernen Riesen, wenn er es gelernt hat, im Wechsel der Gesteine, in Faltung, Biegung und Schichtung, in zerspaltenen Zacken, verwitternden Felsruinen und schutterfüllten Karen die immer-schaffenden, ewigen Gesetzen unterworfenen Gewalten zu erkennen. Er belauscht das vielfältige tierische Leben der Bergwelt und das immerneue Wunder der Bergblumen, die in unseren Allgäuer Alpen eine der großartigsten Heimstätten im weiten Rund besitzen. Er findet in der Einsamkeit nicht nur beglückende Erholung — er findet den Frieden der Seele wieder, er findet zu sich selbst zurück. Zwiefacher Segen der Höhenwege: Auf gebahntem Pfad steigt der eine empor zur Größe und Schönheit der Berge — dem anderen aber bleibt das Alleinsein und die köstliche Stille der Urwelt.



Der Aggenstein, 1987 m (Bild oben), von der Pfronter Hütte in 40 Minuten leicht zu erreichen, ist der dankbarste und schönste Aussichtsgipfel unseres Ostallgäuer Arbeitsgebietes. Als dessen beliebtester Kletterberg gilt der 2176 m hohe Gimpel (Bild unten) mit dem Westgrat und seinen Südwandführen.

## Die Ehrenmitgliedschaft

hat die Sektion viermal in den achtzig Jahren ihres Bestehens verliehen. Wenn auch nur in einträchtigem Zusammenwirken aller Männer des jeweiligen Sektionsausschusses die umfangreichen Aufgaben erfüllt werden konnten, wenn die Treue der Mitglieder das Unterpfand für das Gedeihen eines großen Werkes war, sei doch der nachstehend benannten

### *Ehrenmitglieder*

in tiefem Dank gedacht:

Postofficial Johann Hochfellner †,  
Oberstudiendirektor Dr. Max Förderreuther †,  
Stadtkassier Anton Hengeler †,  
Studienprofessor A. Janson,

den die Sektion zu ihrer besonderen Freude und Ehre an ihrem 80. Stiftungsfest begrüßen kann. Sie werden Vorbilder bergbegeisterter Männer bleiben, deren Selbstlosigkeit und Idealismus die Sektion zu einer der angesehensten machte innerhalb unseres lieben, großen Deutschen Alpenvereins.

## Verzeichnis der Sektionsvorsitzenden

1871—1878 Dr. Julius Oertel,  
1879—1883 Apotheker Oskar von Kolb,  
1884—1886 Amtsrichter Gottlieb Wunderer,  
1887—1890 Rechtsanwalt Eduard Schuler,  
1891—1894 Postofficial Johann Hochfellner,  
1895—1903 Oberstudiendirektor Dr. M. Förderreuther,  
1904—1908 Oberlandesgerichtsrat Ad. Mayr,  
1909 Oberstudiendirektor Dr. M. Förderreuther,  
1910—1912 Oberstudienrat Karl Denk,  
1913—1934 Studienprofessor A. Janson,  
1935—1945 Rechtsanwalt Dr. Alois Mögele,  
1946 leitete Justizamtman Th. Mielach inoffiziell die Sektion,  
seit 1947 Georg Schwarzm ann.

## Die derzeitige Sektionsleitung

In Klammern Eintrittsjahr in den Alpenverein

Georg Schwarzm ann, Vorsitzender (1921),  
Th. Mielach, stellvertr. Vorsitzender (1920),  
Josef Ruof, Schriftführer und zugleich Hüttenwart der Rappenseehütte (1936),  
Franz Schumacher, Kassenverwalter (1920),  
Hermann Schnadel, Hüttenwart der Kempter Skihütte (1928),  
Oito Bloch, stellvertr. Schriftführer und Hüttenwart der Kempter Hütte (1931),  
Fritz Hieber, Leiter der Bergsteigergruppe (1931),  
Franz Rehm, Jugendleiter (1947),  
Frau Maria Kiefer, Bibliothekarin (1920).

## Ehrenmitglied

Janson Andreas, Studienprofessor a. D., München

## Unsere Jubilare

### 60 Jahre hielt uns die Treue:

Heiler Friedrich, Okonomierat, Kempten

### 50jährige Mitgliedschaft:

Brüchle Hans, Kaufmann, Stuttgart  
Dorn Dr. Leo, Chefarzt, Kempten  
Eß Alois, Pfarrer, Grönenbach  
Greiter Josef, München  
Kremser Erwin, Fabrikant, Kempten  
Mayer Hans, Kaufmann, Muderholz  
Müller Kurt, Kaufmann, Kempten  
Ott Fridolin, Augsburg  
Schnetzer Otto, Komm.-Rat, Kempten  
Schnetzer Robert, Komm.-Rat, Fürth/Bay.  
Uhde-Bernays Dr. Hermann, Prof., Starnberg  
Wörle Dr. Hans, O.-Stud.-Dir., Kempten

### 40jährige Mitgliedschaft:

Daumiller Hans, Bankdirektor, Immenstadt  
Elhardt Georg, Dipl.-Ing., Oberstufen  
Endres Ignaz, Fabrikant, München  
Geiselbrecht Hans, Ing., Kempten  
Groß Michael, Prokurist, Kempten  
Heichlinger Eduard, Tierarzt, Lindenberg  
Heimhuber Eugen, Photograph, Oberstdorf  
Holzmann Josef, Geistl. Rat, Kempten  
Huber Fidel, Zimmermeister, Oberstdorf  
Hübner Hans, Apotheker, Nürnberg  
Karg Josef, Amtmann a. D., Kempten  
Kauschka Rudolf, Zollinspektor a. D., Kempten  
Kennerknecht Fidel, Töging  
Kinzel Karl, Prokurist i. R., Kempten  
Kummer Hans, O.-Staatsanwalt, München  
Markmiller Karl, Bankbeamter a. D., Kempten  
Marxer Ludwig, Pensionist, Kempten  
Mayr Jakob, Instrumentenmacher, Kempten  
Meier Josef, Stud.-Prof., Kempten  
Meinel Eugen, Reg.-Baumeister, Berlin-Lichterf.  
Michahelles Ferdinand, Oberst a. D., Nürnberg  
Mielach Theodor, Justizamtman, Kempten  
Molitor Dr. Eduard, prakt. Arzt, Kempten  
Ott Hermann, Fabrikant, Kempten  
Raab Otto, Rechtsanwalt, München  
Rädler Hermann, Pfarrer, Wohmbrechts  
Schaub Dr. Wilhelm, Zahnarzt, Kempten  
Schlaegel Max, Abtlg.-Präsident, Lochham/Mü.  
Schnitzer Dr. Hermann, Arzt, Oberstdorf  
Stephan Rudolf, O.-Reg.-Rat a. D., Ester/Obb.  
Strecktenfinger Fritz, Kaufmann, Kempten  
Telorac Josef, Ing.-Büro, Kempten  
Treuter Oskar, Frankfurt/M.-Ginnheim

Tröger Franz, Eisengroßhandel, Kempten  
Vogl Richard, Rechtsanwalt, Kempten  
Wieland Max, Fabrikant, Hallein  
Wild Dr. Ludwig, Landger.-Dir. a. D., Kempten  
Witzgall Ludwig, Forstmeister, Wegscheidel

### Auf 25 und mehr Jahre Mitgliedschaft blicken zurück:

Abrell Ferdinand, Dipl.-Ing., München  
Ade Hermann, Kaufmann, Kempten  
Albert Karl, Bankbeamter, Kempten  
Anhegger Carl, Kaufmann, Kempten  
Anhegger Max, Bankdirektor, Kaufbeuren  
Arnold Dr. Raimund, O.-Staatsanwalt a. D.,  
Weiden  
Auerhammer Frz. Xaver, Reg.-Rat, Göggingen  
Bartenstein Otto, Kaufmann, Kempten  
Baumeister Dr. Adolf, Amtsgerichtsrat, Kempten  
Beck Hermann, Apothekenbesitzer, Kottern  
Bischofsberger Gebhard, Landschaftsphotograph,  
Kempten  
Böckeler Max, Hegge  
Bösel Albert, Stadtoberinspektor a. D.,  
Schelldorf  
Braun Hans, Professor a. D., Kempten  
Breitschaft Hans, Kaufmann, Wolnzach  
Bronberger Hedwig, Lehrerin, Englwarz  
Brügel Frau Lotte, Witwe, Kempten  
Bullmer Hermann, Dipl.-Ing., Kempten  
Daiber Leopold, Kottern  
Demharter Kaspar, Verw.-Inspektor, Kempten  
Dieng Centa, Hauptlehrerin, Kempten  
Domeyer Friedrich, Staatsbankrat a. D., München  
Dumreicher Ernst, Kaufmann, Kempten  
Durst Adolf, Kaufmann, Kempten  
Eberle Theodor, Augsburg  
Edele Karl, Buchhändler, Kempten  
Eder Richard, Photograph, Kempten  
Egg Joh. Baptist, Obergünzburg  
Ehlers Heinrich, Malermeister, Kempten  
Elhardt Dr. Walter, Chemiker, Durach  
Enzensberger Joh., Pfarrer, Ingenried/Schongau  
Enzensberger Julius, Kaufbeuren  
Erhard Dr. Otto, Augsburg  
Federle Albert, Kempten  
Felsner Josef, Pfarrer, Thundorf  
Fent Heinrich, Prokurist, Kempten  
Fingerle Alois, Kaufmann, Hegge  
Frank Ignaz, Pfarrer, Hopferbach  
Frey Georg, Kempten  
Freyberger Hermann, Kaufmann, Ergoldsbach  
Fuchsberger Dr. Heinrich, Finanzrat, Kempten  
Fuchsberger Karl, Apothekenbesitzer, Kempten  
Funk Matthäus, Schreinermeister, Kempten  
Gabler Hans, Kaufmann, Obergünzburg  
Gehring Wendelin, München  
Glatthaar Josef, Prokurist, Kottern  
Glatthaar Karl, Gartenmeister, Kempten-Eich  
Graf Fritz, Prokurist, Heising

Groß Franz, Leistenfabrikant, Kempten  
 Groß Hans, Studien-Prof., Ludwigshafen  
 Gruber Otto, Färbermeister, Kempten  
 Grün Ernst, Direktor, Kempten  
 Gündert Anton, Schuhmachermeister, Kempten  
 Guter August, Kaufmann, Dietmannsried  
 Hail Gottfried, Braumeister, Kempten  
 Hefele Ludwig, Rektor a. D., Kempten  
 Heim Maria, Kontoristin, Kempten  
 Heinrich Ernst, Apotheker, Bayreuth  
 Heres Artur, Kaufmann, Freiburg/Brsg.  
 Hermann Frau Dorothea, Wwe., Waltenhofen  
 Hönle Erwin, Direktor, München  
 Hoffmann Karl, Apotheker, Obergünzburg  
 Honold Franz, Leistenfabrikant, Kempten  
 Hundbiß Ferdinand, Faktor, Kempten  
 Immler Leopold, Camembert-Fabrik, Heising  
 Jaud Georg, Maschinenführer, Hegge  
 Jörg Adolf, Rentner, Pasing  
 Jörg Johann, Kaufmann, Kempten  
 Jouy Dr. Karl, Zahnarzt, Kempten  
 Karg Heinrich, Kaufmann, Kempten  
 Karrer Hugo, Kaufmann, Kempten  
 Karrer Frau Marianne, Kempten  
 Keim Georg, O.-Reg.-Rat, Betzigau  
 Kiechle Maria, Hauptlehrerin a. D., Kempten  
 Kiefer Frau Maria, Kempten  
 Knöckel Dr. Theodor, prakt. Arzt, Oberstdorf  
 Knollmüller Viktor, Photograph, Kempten  
 König Dr. Ludwig, Rechtsanwalt, Kempten  
 Kohler Fritz, Kaufmann, Kempten  
 Kotzel Julius, Architekt, Kempten  
 Krieger Therese, Hauptlehrerin, Bonbruck  
 Krötz Hans, Revisor, Kempten  
 Kropf Alois, Leitungsmeister, Augsburg  
 Krumm Frau Paula, Bühl/Immenstadt  
 Lang Luitpold, Apothekenbesitzer, Mindelheim  
 Lang Frau Anna, Mindelheim  
 Loderbauer Konrad, Telephonrevisor, Kempten  
 Loichinger Josef, Oberwerkstr., Obermenzing  
 Mader Karl, Holzhändler, Kempten  
 Magg Hans, Buchdr.-Faktor, Kempten  
 Maier Ludwig, Kaufmann, Kempten  
 Mayr Fridolin, Spenglermeister, Kempten  
 Mayr Heinrich Kaufmann, Kempten  
 Meier Frau Elisabeth, Kempten  
 Meier Dr. Frz. Josef, München  
 Meinel Otto, Landgerichtsrat a. D., Kempten  
 Michahelles Frau Maria, Nürnberg  
 Michel Martin, O.-Steuerinspektor, Kempten  
 Mögele Dr. Alois, Rechtsanwalt, Kempten  
 Mögele Franz Jos., Kaufmann, Pfronten-Heitlern  
 Müller Willi, Kaufmann, Kempten  
 Munk Olga, Angestellte Kempten  
 Nast Paul, Kaufmann, Kempten  
 Neuner Alexander, Stud.-Prof. a. D., Kempten  
 Nicolaus Heinrich, Fabrikant, Mitterndorf  
 Niehage Konrad, Augsburg  
 Oberpaur Alfred, Kaufmann, Kempten  
 Orthgieß Adolf, Röthenbach  
 Ostler Hans, Holzkaufmann, Kempten  
 Paul Ernst, Kaufmann, Kempten  
 Paulussen Dr. Hans, Stud.-Rat i. R., Bad Dürkheim  
 Quaucke Andreas, Maschinensetzer, Immenstadt  
 Rall Frau Josefa, Buchhalterin, Kempten  
 Redenbacher Dr. Fritz, prakt. Arzt, Kempten  
 Redenbacher Dr. Wilhelm, Kempten  
 Reeb Hans, Pfarrer, Memhölz  
 Renn Ludwig, Oberbaurat, Kempten  
 Ritter Dr. Karl, Kempten-Johannisried  
 Röhrle Xaver, Dipl.-Ing., Kempten  
 Rohrer Frau Erna, Kempten  
 Rupp Andreas, Forstangestellter, Ramsau  
 Salb Hans, Kaufmann, Kempten  
 Sankowski Leonhard, Kaufmann, Kempten  
 Schädler Adolf, Prokurist, Kempten  
 Schaidhauf Dr. Max, Direktor, München.  
 Schaidhauf Frau, München  
 Schaller Karl, Kaufmann, Kempten  
 Schaub Frau Franziska, Kempten  
 Schirmer Emil, Apotheker, Kempten  
 Schrank Max, Kaufmann, Kempten  
 Schrankenmiller Karl, Kaufmann, Kempten  
 Schumacher Franz, Finanzverwalter, Durach  
 Schwarzmann Georg, Kaufmann, Kempten  
 Sigl Franz, Oberreichsbahnrat, Gräffelfing  
 Spachert Elisabeth, Kontoristin, Kempten  
 Specht Martin, Studienrat, Münnerstadt  
 Speiser Hans, Kaufmann, Pfronten-Weißbach  
 Stach Hans, Kaufmann, Kempten  
 Staudinger Ulrich, Schneider, Kempten  
 Steinhauser Otto, Kaufmann, Kempten  
 Strasser Dr. Albert, Rechtsanwalt, Kempten  
 Süßkind Kurt, Kaufmann, Kempten  
 Telorac Frau Anna, Kempten  
 Tewes Dr. Gotthold, Chemiker, Reichertshausen  
 Tewes Hermann, Direktor, München  
 Thürlings Adolf, Studienrat, München  
 Tröger Gustav, Kaufmann, Kempten  
 Utsch Karl, Kaufmann, Ebenhausen/Ingolstadt  
 Vill Josefa, Buchhalterin, Kempten  
 Vogl Armin, Rechtsanwalt, München  
 Vogl Frau Elisabeth, Kempten  
 Vogler Elisabeth, Oberlehrerin, Kempten  
 Vogler Frieda, Hauptlehrerin, Kempten  
 Voigt Karl, Gimmeldingen  
 Walter Ernst, Kaufmann, Frankfurt-Ginnheim/M  
 Walther Wilhelm, O.-Landger.-Präsident,  
 Nürnberg  
 Wanninger Adalbert, städt. Beamter a. D.,  
 Ursulasried  
 Weber Alfred, Kaufmann, Kempten  
 Weber August, Kürschnermeister, Kempten  
 Wehnert Andreas, Oberinspektor, Kempten  
 Weigmann Dr. Herm., Chemiker, Offenbach/M.  
 Weirather Georg, Prokurist, Kempten  
 Weitnauer Adolf, Ingenieur, Bad Lauterberg  
 Weitnauer Elisabeth, Stadtsekretärin, Kempten  
 Wiedemann Arnulf, Kaufmann, Kempten  
 Widmann Wilhelm, Tettngang  
 Widmer Rudolf, Ing., Kempten  
 Winkle Daniel, Rechtsanwalt, Kempten  
 Winkler Dr. Karl, München  
 Wolfart Hermann, Ingenieur, München  
 Wuhrer Rudolf, Buch bei Hegge  
 Zimmer Ernst, Landger.-Dir., Otterbach/Kaisersl.  
 Zollhoefer Wilhelm, Studienrat, Oberstdorf  
 Zorn Gustav, Kaufmann, Kempten

